

Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geisler & Ike.

Reaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünftägige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabelägen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Büro, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bölkow, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Insert-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 219.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 17. Dezember

1889.

Zur Verlegung der Jäger-Bataillone.

Bei Besprechung der Neueinteilung der deutschen Armee, d. h. der Errichtung zweier neuer Armeecorps und der Egalisirung der bereits bestehenden Corps, ist vielfach die Rede davon gewesen, nach Elsaß-Lothringen noch einige Jäger-Bataillone zu verlegen. In militärischer Beziehung kann man diese Absicht nur mit Freuden begrüßen, denn wenn man daran festhält, die Jägertruppe hauptsächlich zur nachdrücklichen Vertheidigung wichtiger Defiléen oder zum Kundschafterdienst zu verwenden, so ist gerade die gebirgige Grenze Elsaß-Lothringens, die nur an einigen Stellen durch hohe Pässe oder enge, tiefeingeschnittene Defiléen durchbrochen wird, so recht für diese Spezialwaffe geeignet. Des Elsaß westliche Grenze sind die Vogesen, welche durch die Engpässe von Belfort, Mauersmünster und Zabern durchsetzt sind. Über Zabern führt jedoch auch der Hochpäss von Pfalzburg, die große Heerstraße Straßburg-Saarburg-Nancy-Paris, welche in französischer Zeit durch die kleine Felsenfestung Pfalzburg gedeckt werden sollte. Nördlich dieser Straße dehnt sich das Hochland Lothringens aus, das jedoch ebenfalls durch einige tiefe Flussthäler durchschnitten wird. In Zabern liegt nun bereits ein Jäger-Bataillon, während in Pfalzburg ein Regiment Infanterie, in dem noch westlicher liegenden Saarburg ein Kavallerie-Regiment und Infanterie garnisonieren. Im südlichen Elsaß steht jedoch kein Jäger-Bataillon, ebenso wenig in Lothringen, obgleich auch hier besonders geeignete Punkte für diese Spezialwaffe vorhanden sind. So trennt Südwieder Nordlothringen eine tiefe Terrainfalte, durch welche sich der Rhein-Marne-Kanal und die Straßburg-Pariser Eisenbahn winden. Das Hochland von Nordlothringen dehnt sich östlich über die obere Saar aus und lehnt sich hier an die sanft abfallenden Abhänge der westlichen Vogesen. Die Entfernung von der Saar zu den Argonnen, der Nordgrenze Lothringens, beträgt 142 Kilometer. Diesem offenen Theil der deutschen Grenze geben die Festungen Mez und Diedenhofen fortifikatorischen Schutz, da die Landschaft an natürlichen Vertheidigungsstellungen gegen einen von Westen eindringenden Feind nicht sehr reich ist. Nur einen Grenzpunkt gibt es hier, der leicht zu vertheidigen ist und der auch bei Ausbruch des Krieges sofort von einer Abtheilung aus Mez besetzt werden wird; wir meinen den Grenzort Noveant. Bei dem französischen Tronard vereinigen sich nämlich die Thäler der Mosel und Meurthe, durch welche sich auch die Eisenbahnen nach Nancy und Toul ziehen. Die Moussoner Berge begleiten sodann das vereinigte Thal zu beiden Seiten mit einem Zwischenraum von 2000—3000 Fuß, bei Pont à Mousson 2000, bei Mez 3000—4000 Fuß. Doch kommen auch Engen bis zu 500 Fuß vor und das ist der Fall bei dem Grenzort Noveant. Die Kuppe des „Rud Mont“ und das „Plateau“ von Dornot treten hier unmittelbar an das westliche Moselufers heran, kaum für Eisenbahn und Straße Raum lassend. Gegenüber Noveant bei Corny erweitert sich das Thal allerdings etwas, und die „Côte de Faye“ und weiterhin der „Mont St. Blaise“ lassen genügend Raum zwischen sich und der Mosel für die breite Straße nach Pont à Mousson und Nancy. Das Plateau von Dornot bei Noveant dürfte jedoch eine kaum zu umgehende Stellung für die Franzosen sein. Würden wir das Befestigungssystem der Franzosen angenommen haben, so hätten wir sicherlich hier, wo sich noch die Trümmer eines alten römischen Kastells befinden, ein Sperrfort errichtet, das den Übergang über die Mosel, die Straßen nach Mez und die Eisenbahn vollständig beherrschen würde. Dass man diese Stellung jedoch auch jetzt nicht aufgeben will, geht daraus hervor, dass beim Eintritt der Mobilisierung sofort ein kleines Detachement von Mez aus diesen wichtigen Punkt besetzen soll. Diese Truppe komplettert sich auch erst hier in Noveant auf vollständige Kriegsstärke. Vielleicht hat man jetzt aber Noveant für die Garnison eines der Jäger-Bataillone

aussersehen, welche man noch nach Elsaß-Lothringen senden will, um eintretenden Falles diesen höchst wichtigen Punkt, gleichsam die Avantgarden-Stellung der Festung Mez, vor den andringenden Feinden vertheidigen zu können. Hinzu kommt noch, dass man von dem Plateau hier aus eine freie Aussicht über Pont à Mousson fast bis Nancy genießt, also jede Annäherung des Feindes auf Meilenweite entdecken kann.

Böllbundes (zwischen Deutschland und Österreich) hindere von dem Frankreich jedenfalls ausgeschlossen sein würde. Hierauf wurde die Beschaffenheit des zu versendenden Fragebogens erörtert und schließlich die Angelegenheit einem Ausschusse überwiesen, dem die Abg. Meline, Dautresme, Lefroy, die Senatoren Poirier, Feray, Pouher-Duertier u. s. w. angehören. Der Ausschuss trat unter Ferays Vorsitz sofort zusammen und beauftragte den Abg. Dautresme, das Muster eines Fragebogens auszufertigen und in der am Sonnabend im Handelsministerium stattfindenden Ausschusssitzung vorzulegen. Eine Unterredung Pouher-Duertier's mit einem Redakteur des Gaulois giebt eine Ergänzung zu den Verhandlungen des Oberhandelsrathes. Pouher ist gegen Erziehung der Verträge durch Maximal- und Minimaltarife, da Deutschland das Zugeständnis eines Minimaltarifs als Begegnung betrachtet und diese auch für sich in Anspruch nehmen könne. Er will also einen allgemeinen Tarif, dabei aber die Beibehaltung des Vertrages mit Deutschland. Frankreich genügt sich fast allein und könne, was ihm fehle, aus Amerika, das keine Handelsverträge bestreite, beziehen. Fürst Bismarck wolle, dass Frankreich die Abschaffung von Art. 11 des Frankfurter Vertrages verlange, er habe mit keinem Staate Verträge geschlossen, um nicht Frankreich Vortheile zugestehen zu müssen. (Das Letztere ist offenbar eine ganz falsche Auffassung unserer Handelspolitik.) Nach Abschaffung von Art. 11 werde Fürst Bismarck mit Österreich und anderen Staaten Verträge schließen und dadurch eine Handelsperre über Frankreich verhängen. Man solle also den Frankfurter Vertrag bestehen lassen, aber die anderen Verträge kündigen, denn auf diese Weise genüsse Frankreich die Vergünstigung, die Deutschland den anderen Nationen gewährte, während es selbst, wenn es einen Generaltarif einrichtete, Deutschland keine Gegenvergünstigungen zu gewähren brauchte. Sehr schlau. Nur fragt es sich, ob Frankreich mit einem Generaltarif, der doch schützöllnerisch sein müsste, in seinem Verkehr mit den anderen Ländern auskommen kann. Wir müssen dies doch sehr bezweifeln und denken dabei zunächst an Italien.

Rundschau.

Die Annahme des Antrags auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker im Reichstage braucht man nicht besonders tragisch zu nehmen. Seit Jahren ist dies eine der herkömmlichen Kraftleistungen einer kleinen konservativ-ultramontanen Mehrheit, die am Freitag bei der zufälligen stärkeren Vertretung der Rechten und des Zentrums etwas größer ausfiel, als es an sich der Zusammensetzung des Reichstages entspricht. Regierungsvertreter haben sich gar nicht an der Verhandlung beteiligt; der Bundesrath hat auch, wenn nicht noch eine dritte Lesung des Gesetzentwurfes stattfinden sollte, gar keinen Anlass, sich mit diesem Reichstagsbeschluss zu beschäftigen. Es ist überhaupt, so oft auch die Angelegenheit schon im Reichstag zur Verathung stand, noch nie zu einer dritten Lesung gekommen und eine Bundesrathsentscheidung ist daher noch nie ergangen. Indessen steht es auf alle Fälle nach verschiedenen Auszügen fest, dass im Bundesrath keine Neigung herrscht, den weitgehenden Forderungen dieses Antrages zuzustimmen. So wird denn die Angelegenheit auch fernerhin fortfahren, den Reichstag ohne praktisches Ergebnis zu beschäftigen. Die Unmöglichkeit, eine scharfe Grenze zwischen Handwerk, Hausindustrie und Fabrikbetrieb zu ziehen, die Notwendigkeit, bei Einführung des Befähigungsnachweises die einzelnen Gewerbe streng abzugrenzen, die daraus entspringenden kleineren Kompetenzstreitigkeiten, die Übernahme der Prüfungen durch Personen, welche ein Interesse an der Fernhaltung von Konkurrenten haben, die Vermehrung des behördlichen Eingreifens und der polizeilichen Aufsicht, die schwere Schädigung des freien Innungswesens, die Übertragung einer ganz unausführbaren oder zu den größten Willkürlichkeiten Anlass gebenden Aufgabe an den Bundesrath, wie der Ermächtigung, den Befähigungsnachweis je nach örtlichem Bedürfnis einzuschränken oder noch weiter auszudehnen, endlich die gänzliche praktische Nutzlosigkeit der vorgeschlagenen Maßregel im Kampfe des Handwerkerstandes gegen seinen eigentlichen Feind, die Großindustrie, diese und andere Gesichtspunkte müssen den Befähigungsnachweis als einen verfehlten, unwirksamen und nur die frei Bewegung hindernden Vorschlag erscheinen lassen. Es wäre der entscheidende Schritt zur Wiederherstellung des Zunftzwanges mit allen seinen Auswüchsen und Missbrüchen, mit seiner Anfeindung unbedeckter Konkurrenz, und würde Hunderttausende in ihrem ehlichen Erwerb hindern oder belästigen. Bei der großen Mehrheit der Handwerker findet auch diese Bewegung keine Unterstützung.

Da die Handelsverträge, die Frankreich geschlossen hat, wie wir bereits erwähnt haben, im Jahre 1892 ablaufen und schon jetzt die Frage, ob dieselben erneuert werden sollen oder nicht, die dortigen Fachkreise lebhaft beschäftigt, so hat man auch den obersten Handelsrath in Frankreich, also eine Körperschaft, der in diesen Dingen ein maßgebendes Urtheil zuerkannt werden darf, mit dieser Angelegenheit befasst. In Anbetracht des nahen Interesses, das Deutschland an der Entscheidung derselben hat, scheint es nicht überflüssig, auf die Ergebnisse der Berathung näher einzugehen. Es handelt sich vor allen Dingen um den § 11 des Frankfurter Friedensvertrages, der Deutschland das Recht der Meistbegünstigten gewährt. Senator Pouher-Duertier, früher Minister und Urheber des Artikels, hält diesen Artikel für äußerst vortheilhaft für Frankreich, da er die Gründung eines mittel-europäischen

Deutsches Reich.

Die Kaiserin, welche während der letzten Tage an einem leichten Erkältungszustand litt, ist von demselben jetzt vollständig wiederhergestellt.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, hat sich heute früh von hier nach Friedrichsruh begeben.

Die Nachricht der Freiheitlichen Zeitung, dass während der Donnerstagsitzung des Reichstags ein persönlicher Adjutant des Kaisers mit Herrn Dr. Hammacher im Foyer gesprochen habe, um Erkundigungen über die Lage im Koblenzgebiet einzuziehen, beruht auf einem Irrthum. Herr Dr. Hammacher bekam allerdings den Besuch eines Offiziers, es war indessen keineswegs ein persönlicher Adjutant des Monarchen, sondern ein junger Husarenleutnant, welcher zur Verwandtschaft des Herrn Hammacher gehört. Wollte der Kaiser vom Abgeordneten Hammacher Erkundigungen einziehen, so hätte der Monarch dies gewiss nicht im öffentlichen Foyer des Reichstags tun lassen.

N.-L. C. Bei einer am letzten Sonnabend in Schönebeck abgehaltenen Volksversammlung sprach sich, nach einem Bericht der Geraer Zeitung, der bekannte, aus verschiedenen Staaten ausgewählte sozialdemokratische Regierungsbauemeister a. D. Kehler über die sozialpolitische Reichsgesetzgebung in folgender bemerkenswerthen Weise aus: „Wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, wir müssen anerkennen, dass das Unfall-, Kranken- und Invalidengesetz an sich gute Gesetze sind.“

In der gestrigen Vorlesung in der Klinik sprach sich Professor Leyden über die Influenza und deren Wegen aus. Nach Angabe Leydens ist momentan mehr als ein Drittel der Bevölkerung Berlins daran erkrankt. Betroffend das Besen derselben sagt er, die Influenza sei vielleicht auf die nämliche Ursache wie das im Orient herrschende „Dengiefeber“ zurückzuführen. Die neueste Nummer der Klinischen Wochenschrift bemerkt, das Auftreten der Seuche in Berlin sei nicht mehr abzuleugnen, ihre wahre Ausbreitung aber schwer zu ermitteln.

Hannover, 14. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist nach beendigter Jagd um 5 Uhr 23 Min. Abends mit seinen Jagdgästen von Springe hier eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt, während dessen Se. Majestät den Wagen nicht verließ, erfolgte die Weiterfahrt nach Potsdam. Die Gesamtstrecke

des in Springe erlegten Wildes beträgt 235 Stück Schwarzwild, 29 Stück Rothwild und 21 Stück Damwild.

Hamburg, 14. Dezember. In Folge der Angriffe, welche das österreichische Ministerium des Innern gegen die Auswanderer-Gesellschaften im Allgemeinen richtete, haben sowohl die bietige Badefahrt Gesellschaft, als auch der Bremer Lloyd Stellung zu der Sache genommen und sich in einem längeren Schreiben an jenes Ministerium gegen den Vorwurf verwahrt, daß sie sich dem Treiben der Auswanderer-Gesellschaften in Österreich gegenüber passiv verhalten hätten. In dem Schreiben wird u. A. das Ministerium erucht, Schritte zu thun, damit Österreich ein Auswanderergebot, ähnlich wie Deutschland, erhalten. Falls eine Zulassung in dem gewünschten Sinne nicht erfolge, sehe man sich zur Einziehung der österreichischen Agenturen veranlaßt. (Die Drohung wird wohl nicht so ernst gemeint sein. Einen Vortheil von den Agenturen hat nicht die österreichische Regierung, sondern lediglich die Hamburger und Bremer Gesellschaft. A. d. R.)

In offener Weise hat sich soeben unsere Handelskammer gegen den Plan einer sogenannten schwimmenden Ausstellung ausgesprochen, indem sie in einem längeren Schreiben die Förderung des Planes ablehnt und das ganze Unternehmen als unrentabel, wenn nicht gar als aussichtslos hinstellt. Man rathet deshalb dringend davon ab, das Unternehmen in's Werk zu setzen. Man schiene u. A. gar nicht berücksichtigt zu haben, daß ein Schiff von der Länge des „Kaiser Wilhelm“ kaum unterwegs ausgebessert werden könnte, wenn es in 2 Jahren einmal Havarié habe.

Essen, 15. Dezember. Die heute hier abgehaltene Bergarbeiter-Versammlung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Unterstützung, welche die Staatsregierung den Bergarbeitern entgegengebracht hat, ferner mit Rücksicht darauf, daß zunächst abgewarret werden muß, ob die den Arbeitern gegebenen Versprechungen erfüllt und gehalten werden, zur Zeit von einem Ausstande aufzusehen und eine friedliche Haltung zu bewahren.

Mainz, 14. Dezember. In der gestrigen Hauptversammlung des Zentrumswahlvereins kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen. Der Vorstand erklärte, daß er sein Amt niedergelegt habe, da gewisse Stände (die Geistlichkeit) die Parteileitung erschweren, wodurch der Zusammensetzung des Vereins bereits gelockt sei. Nach stürmischer Besprechung wurde eine Kommission zur Schlichtung der Differenzen ernannt.

Köln, 15. Dezember. Nach einer Meldung der Köln-Volksitz aus Saarbrücken erhielt die Bergleute-deputation am Freitag vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Verlebisch, den Bescheid, nach Vereinbarung mit dem Bergbaupräsidenten sei die neuständige Schicht gewahrt, die unbefristeten abgelegten Bergleute werden angelegt, die bestrafsten sollen nach der Haft wegen Arbeit anfragen.

Dresden, 14. Dezember. Ein sonderbares Gericht behauptet, daß in der Dresdener Fremdenkolonie der Opium-Genuss und das Opium-Rauchen Brauch geworden seien. In einem Dresdener Kaffeehaus soll ein geheimes Kabinett für diesen Zweck eingerichtet sein. Ein Griechen soll den direkten Bezug dieser Narcotica aus dem Orient vermitteln.

München, 14. Dezember. Prinzregent Luitpold von Bayern hat Fähnchen für Lanzen zu sofortiger Einführung genehmigt. Die Mannschaften erhalten blaue-weiße Fähnchen, die Unteroffiziere weiße mit farbigem bayerischen Wappen.

Auch hier sind verschiedene Erkrankungen an Influenza im Militär- und Lehrerstand vorgekommen.

Augsburg, 15. Dezember. Die Familie des Glasermeisters Dahlinger, aus fünf Personen bestehend, wurde gestern früh unter Vergiftungsverdacht durch Ausströmung von Kohlengas vollständig bewußtlos aufgefunden.

Nürnberg, 15. Dezember. Der freisinnige Abgeordnete Beck, der für den Reichstag aufgestellt ist, erucht die Führerschaft der Nationalliberalen um sachlichen Wahlkampf, was hierauf entgegenkommend zugesagt wurde.

Büdelsburg, 14. Dezember. Hierzulast ist der reiche Rentier Pallash auf offener Straße bei der Rückkehr von einem Besuch ermordet worden. Sein Mörder ist ein viel bestrafster Verbrecher, der die That auf Anstifter mehrerer Schulden des Ermordeten ausgeführt haben soll. Der Mörder hatte, wie die erste Untersuchung ergeben, schon mehrere Nächte auf sein Opfer gewartet, bis es ihm in jener Nacht gelang, sich ihm zu nähern und die graue That auszuführen. Als Mordinstrument hat dem Mörder nach der Br. Btg. ein langes sogenanntes Fleischmesser gebient, welches er dem B. tief in den Leib gestoßen. Der Mörder, sowie ein Anstifter sind verhaftet, ein zweiter Anstifter wird verfolgt.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus den Kreisen der Rechten, welche von den Erklärungen des Grafen Taaffe auf die Interpellation des Abg. Blener sehr befriedigt ist, verlautet, daß die Antwort des Ministerpräsidenten vorher vom Kaiser genehmigt worden sei.

In Wiener Bürgerkreisen wird eine große Bürgerversammlung vorbereitet, welche den Deutschen Böhmen ihre Sympathien bekunden und gegen das czechische Staatsrecht eine Kundgebung veranstalten soll.

Während den Antisemiten des Patai'schen und denen von Schönerer's Anhang in Wien entstand Sonnabend Abend bei einer Versammlung der letzteren eine erge Schlägerei, wobei von Einigen Messer gezogen und Verlebungen beigebracht wurden.

Belgien. Die Influenza brach in Brüssel aus. 40 Beamte der Hauptpost mußten das Amt verlassen.

Stanley hat nach Brüssel berichtet, er werde unmittelbar nach einem Brüsseler Aufenthalt nach Berlin abreisen, um sich Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm vorzustellen.

Bei der Kongoregierung in Brüssel sind recht ungünstige Nachrichten über das Befinden Emin Pascha's eingegangen. Danach hat sich der Zustand des Genannten verschlechtert und man befürchtet das Schlimmste.

Aus Brüssel wird gemeldet: Bei einer Explosion des japanischen Dampfers „Sekureo“ wurden 52 Passagiere und 4 Matrosen getötet.

Schweiz. In Zürich dauert der Sezessionsstreit fort. An Stelle der nicht erscheinenden Blätter erscheint hier täglich eine parteilose Normalzeitung.

Italien. In der Lombardei droht, wie aus Rom gemeldet wird, eine neue Bauernbewegung auszubrechen. Um Unruhen, wie sie im Frühjahr vorgekommen sind, zu verhindern, sind Truppen abgezogen worden.

Frankreich. Der französische Kriegsminister Freycinet hat die Zeitungen auffordern lassen, künftig über die Sitzungen des hohen Kriegsraths, die Mobilisierungspläne, neue Waffen, Pulver u. s. w. betreffend, nichts mitzuteilen.

England. Der Prinz von Wales wird, der Times zufolge, Mitte Januar den Berliner Hof besuchen.

Nugland. In Petersburg wurden ein Artillerie-Offizier und ein See-Offizier verhaftet, weil sie verbürtig sind, an einem Komplot gegen das Leben des Zaren beteiligt zu sein.

Portugal. Ein Telegramm der Times aus Sansibar meldet von einer Reihe von Kämpfen des portugiesischen Majors Serpa Pinto mit den Makololo's. Serpa Pinto habe nach voraufgegangener Kriegserklärung die Makololo's angegriffen und denselben durch die Gattungsgeißel, die er mit sich geführt, nach Hunderten von Toten zählende Verluste beigebracht. Derselbe habe bei dieser Gelegenheit auch zwei englische Fahnen erbeutet, welche angeblich den Makololo's jüngst vom englischen Konsul gegeben worden seien. Serpa Pinto habe die Absicht ausgesprochen, das ganze Land bis zum Nassa für Portugal zu erobern.

Nord-Amerika. Die Bürger von Bighorn Basin in Wyoming überfielen das Lager einer Räuberbande, welche sich in der Nähe ihres Ortes niedergelassen hatte. 11 Räuber wurden auf der Stelle getötet und der Rest aus der Grafschaft vertrieben.

Brasilien. Der Präsident Fonseca bestimmte die Marcella als vorläufige Nationalhymne Brasiliens. Die neue republikanische Regierung wird nicht vor Juni 1890 eadiglich konstituiert sein.

* *

Bekanntlich hat Dr. Haarmann Namens der national-liberalen Partei beim Reichstag den Antrag eingebracht, die Regierung zu eruchen, im nächsten Etat für die Verwaltung des Reichsheeres die Position „Reisetosten und Tagegelder“ angemessen zu erhöhen, um den Mannschaften des stehenden Heeres im Falle der Urlaubserteilung alljährlich für eine Reise in die Heimat freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu gewähren. Deutschfreisinnige Blätter bringen diese Mittheilung mit der Randbemerkung, der Antrag sei eingebracht, um die ungünstige (?) Wahlstimmung für die Nationalliberalen zu verbessern. „Wenn das noch nicht zu nationalliberalen Wahlen verhilft, so zieht nichts mehr im Lande.“ heißt es am Schlus.

Es geht doch nichts über ein bisschen Verläumden und eine noble Kampfweise! Im Wahlkreis Landeshut-Jauer-Borschenhain finden jetzt Besprechungen zwischen den Vertrauensmännern der Kartellparteien und den Führern des Zentrums zur Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten statt. Zeigiger Vertreter ist der Deutschfreisinnige Dr. O. Hermes. Die deutschfreisinnigen Blätter verklagen nun die Zentrumsleute des Kreises bei Herrn Windthorst, welcher vor kurzem doch noch im Reichstag erklärt habe, das Zentrum wolle vom Kartell absolut nichts wissen. Dieses Schreien nach dem „großen Bruder“ aus dem Munde von Leuten, die sich sonst vor Männerstolz und Selbstbewußtsein kaum zu helfen wissen, klingt mehr als komisch. Wie bei den Deutschfreisinnigen, wird man sich auch beim Zentrum wohl daran gewöhnen müssen, daß die Wähler nicht immer blindlings der in Berlin gegebenen Parole folgen lassen.

Leipzig, 14. Dezember. Prinzregent Luitpold von Bayern hat Fähnchen für Lanzen zu sofortiger Einführung genehmigt. Die Mannschaften erhalten blaue-weiße Fähnchen, die Unteroffiziere weiße mit farbigem bayerischen Wappen. Auch hier sind verschiedene Erkrankungen an Influenza im Militär- und Lehrerstand vorgekommen.

Augsburg, 15. Dezember. Die Familie des Glasermeisters Dahlinger, aus fünf Personen bestehend, wurde gestern früh unter Vergiftungsverdacht durch Ausströmung von Kohlengas vollständig bewußtlos aufgefunden.

Nürnberg, 15. Dezember. Der freisinnige Abgeordnete Beck, der für den Reichstag aufgestellt ist, erucht die Führerschaft der Nationalliberalen um sachlichen Wahlkampf, was hierauf entgegenkommend zugesagt wurde.

Büdelsburg, 14. Dezember. Hierzulast ist der reiche Rentier Pallash auf offener Straße bei der Rückkehr von einem Besuch ermordet worden. Sein Mörder ist ein viel bestrafster Verbrecher, der die That auf Anstifter mehrerer Schulden des Ermordeten ausgeführt haben soll. Der Mörder hatte, wie die erste Untersuchung ergeben, schon mehrere Nächte auf sein Opfer gewartet, bis es ihm in jener Nacht gelang, sich ihm zu nähern und die graue That auszuführen. Als Mordinstrument hat dem Mörder nach der Br. Btg. ein langes sogenanntes Fleischmesser gebient, welches er dem B. tief in den Leib gestoßen. Der Mörder, sowie ein Anstifter sind verhaftet, ein zweiter Anstifter wird verfolgt.

* Das die Influenza auch bereits bei uns ihren Einzug gehalten hat, kann kaum noch zweifelhaft erscheinen. Aber auch hier trägt sie keinen bösartigen Charakter. Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß sich die Krankheit mit Vorliebe dem Militär zuwendet. Vielleicht kommt es daher, weil sie weiblichen Geschlechts ist. In einer ganzen Reihe von Kasernen liegt ein Theil der Soldaten an der Influenza darnieder. Der Umfang der Epidemie ist ein erstaunlicher. Man darf wohl sagen, daß in diesem Augenblick kein Land Europas' frei von der Seuche ist. In Berlin ist nach der Aussage eines Professors der Medizin ein Drittel der Bevölkerung an der Influenza erkrankt. In Dresden und besonders in Leipzig macht die Krankheit reißende Fortschritte, in Sachsen sind es wiederum die Kasernen, ebenso in Österreich, wo die Epidemie gern Quartier nimmt. Aus England und Österreich wird gemeldet, daß derselbe auch zahlreiche Pferde an der Influenza leiden.

* Das war ein Verkehr, wie er nur dann stattfindet, wenn das liebe Weihnachtsfest, das Fest, auf welches sich Alt und Jung freut, in der Nähe sich befindet. Die Bewohner von Stadt und Land hatten sich gestern aufgemacht, um ihre Einkäufe zu besorgen und steigerte sich in den Nachmittagsstunden von 3-4 Uhr der Verkehr auf dem Markt und in den Hauptstraßen derart, daß die Passage zweitens gehemmt war und man mit fortgenommen wurde von dem Menschenkäuel. Und es ist auch kein Wunder, daß sich dieser Verkehr bis in die Abendstunden aufrecht erhält, war doch Manchem die Wahl bei diesem großen und reichlichen Angebot, welches in jeder Gattung der Branchen gemacht wurde, gewiß eine recht schwere. Es dürfte wohl kein Geschäft geben, welches mit dem gestrigen ersten Christmarkt resp. mit dessen Resultat unzufrieden ist. Die am Abend auf's glanzvollste erleuchteten Schaufenster lockten gleichfalls eine schaulustige Menge herbei, welche sich gar nicht satt sehen konnte an den vielen reizenden und mühsamen Sachen. Möge der Verkehr bis zum Fest ein solch reger sein, und ein jeder, Käufer und Verkäufer, aufrieden gestellt werden.

* Für die Freitag, den 20. Dezember 1889, Nachmittags 4 Uhr, stattfindende Stadtvorordnetensitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Mittheilung über den Ausfall der außerordentlichen Revision der drei städtischen Kassen. 2. Antrag des Magistrats: über die Gültigkeit der stattgehabten Wahlen zur Stadtvorordneten-Versammlung Beschluss zu fassen (§ 27, Städte-Ordnung). 3. Erstattung des Verwaltungsberichts pro 1888/89 seitens des Magistrats. 4. Antrag des Magistrats: dem Vertrags-Entwurf über den Verkauf des aus unsern Grund- stücken 229, 862, 863, 666 zum Bau der Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf in einer Größe von wahrscheinlich 2 Morgen benötigten Grund und Bodens zustimmen zu wollen. 5. Antrag des Magistrats: vom 1. Januar 1890 ab dem Herrn Hauptlehrer zwit eine jährliche Schreibmaterialien-Entschädigung von 18 Mark zu bewilligen. 6. Antrag des Magistrats: die Genehmigung zu ertheilen, daß dem Gasthofsbesitzer Herrn Wilhelm Schiller hier die Eisbacht auf dem Bober und Zicken für den Winter 1889/90 zum Preise von 5 Mark unter den bisherigen Bedingungen überlassen werde.

* Zu der am 6. Januar n. J. beginnenden Schwangerschaftsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Elias Wittwer, Gutsbesitzer, Quolsdorf; Hermann Gneiser, Bauernbesitzer, Wederau; Oswald Schröer, Restaurateur, Friedeberg; Oswald Schumann jun., Klempnermeister, Greifenhain; Wilhelm Nährig, Gemeindevorsteher, Nieder-Wiehenhain; Almand Renner, Gutsbesitzer, Hohendorf; Ferdinand Dorn, Mühlendorf; Franz Petersdorff; Louis Wittner, Kaufmann, Pfaffendorf; Franz Pfeiffermann, Photograph, Landeshut; Dr. Karl Kürze, Realgymnasiallehrer, Landeshut; Georg Neumann, Kaufmann und Lotterielottereur, Landeshut; Julius Fichtner, Vorwerksbesitzer, Michelbörn; Gottlob Hillig, Gutsbesitzer, Dürrenkundendorf; Gottlieb Gruhn, Gutsbesitzer, Seitendorf; Ernst Bachmann, Gutsbesitzer, Neudorf-Liebenhain; Franz Scharsberg, Gutsbesitzer, Nieder-Moos; August Juncke, Maurermeister, Löwenberg; Karl Leutloff, Hausbesitzer, Schmiedeberg; August Bödiger, Gerbereibesitzer, Schmiedeberg; Heinrich Deinert, Gutsbesitzer, Schmiedeberg; Wilhelm Hollstein, Gutsbesitzer, Erdmannsdorf; Hermann Martin, Scholtsfiebesitzer, Glasdorf; Ferdinand Kosef, Hutmacher, Schönberg; Friedrich Siegert, Fabrikbesitzer, Mittel-Kaufung; Waldemar Herrmann, Kaufmann, Hirschberg; Julius Scheringer, Hauptmann a. D., Hirschberg; Graf Maximilian Pinto, Rentner, Warmbrunn; Schimann, Major a. D., Postdirektor, Warmbrunn; August Reiß, Fabrikbesitzer, Petersdorf.

* Die für gestern, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, in die Saal-Eckalität des Gathofes zum „Schwarzen Hof“ einberufene Volks-Versammlung, in welcher wiederum der Redakteur Kunert aus Breslau referiren sollte, wurde seitens der Polizei-Behörde untersagt. Zu genannter Zeit hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches, da der Saal nicht eröffnet wurde, sich im unteren Gäßchen seinen „stillen“ Betrachtungen hingab.

* Daß sich die Leipziger Humoristen (Wilhelm Gipner) noch von früher her hier eines guten Rufes erfreuen, bezeugte am besten der überaus gute Besuch der gestern Abend im Konzerthaus stattgehabten 1. Soiree, und gewiß sind auch die Zuhörer in ihren Erwartungen nicht getäuscht worden. Die Gesellschaft verfügt über sehr gute Stimmtitel. Das Programm war ein überaus reiches und gewähltes und kamen zumeist nur neuere Sachen zum Vortrag. Die Gesänge und Vorträge, ernst und humoristischen Inhalts, ernteten stets den größten Beifall und fargten in Folge dessen die Herren Vortragenden nicht mit Entlagen. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Damentanz-Initiator Herr Heinrich Schröder, welcher, wenn seine Stimmlage nur eine etwas höhere wäre, dem „schönen Geschlecht“ in Physiognomie sowohl als auch Garderobe eine gefährliche Konkurrenz zu machen im Stande wäre. Der Besuch der morgen Dienstag Abend stattfindenden letzten Soiree ist sehr zu empfehlen. — Wie uns seitens der Direktion mitgetheilt wird veranstaltet die Gesellschaft am Mittwoch in Warmbrunn in der Gallerie, sowie am Donnerstag auch in Petersdorf je eine Soiree.

* An Anlaß des Weihnachtspostverkehrs werden Sonntag, den 22. Dezember, bei den Postämtern die Schalteröffnungsstunden wie an Wochentagen innegehalten werden.

* Lotterie. Die Bziehung der 4. Klasse königl. preuß. 181. Klassenlotterie beginnt am 14. Januar f. J. Die Erneuerung der Losen zu derselben muß spätestens bis zum 10. Januar, Abends 6 Uhr, erfolgen.

* Verwundung bei einer Felddienssstübung. Am 14. d. Mts. Vormittags hielt die 3. Kompanie der hiesigen Garnison in der Nähe von Verbisdorf eine Felddienssstübung ab, wobei mit Plazpatronen geschossen wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Jäger Flegel unter dem Auge einen Schuß in's Gesicht, so daß er zur Erde fiel. Die Verwundung machte die Aufnahme des v. Flegel in das Lazarett notwendig. Das Geschoss ist in dem Hinterkopf sitzen geblieben.

* Verhaftung. In Petersdorf wurde ein seit drei Jahren wegen Unterstechung steckbrieflich verfolgter Arbeiter Kohl aus Sagan verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Sagan eingeliefert.

* Zwei schwarze Posamenten zum Besetzen eines Mantels sind auf der Promenade, ein Nasenkneifer mit Silberfassung auf dem Kavalierberge; eine lederne Fahrleinie in der Lichten Burg, eine Verdecke in der Schildauer, eine Geldbörse mit Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Taschenmesser in der Bahnhofsstraße als gefunden und ein grünseidenes mit Perlen gehäkeltes Geldtäschchen, enthaltend 10 Mk. in der Bahnhofsstraße als verloren angemeldet.

* Ein oben mit schwarzer Wachs- und unten mit grauer Leinwand bezogenes und auf der unteren Seite mit „R. Krieger-Schmidwaldau“ gezeichnetes Kissen ist am Freitag von einem vor dem Hotel zum Deutschen Hause haltenden Schlitten gestohlen worden.

* Kohlennot. Als ein Zeichen der Zeit verdient mitgetheilt zu werden, daß die Verwaltung der Glückhilsfgrube in Hermsdorf bei Borsdorf eine Verhinderung auf Kohle nicht mehr annimmt.

* Eine Weihnachtsgabe aus Rübezahl's Reiche. Unter den mannigfachen Reizen, mit denen unser Gebirge ausgestattet ist, nimmt die Pflanzenwelt eine hervorragende Stelle ein. Durch ihre Farbenpracht und Reichthaltigkeit lenkt sie den Blick fast aller Besucher auf sich. Aber nicht nur im Sommer, sondern auch jetzt, wo Schnee und Eis die Kämme des Gebirges bedecken, können wir uns an dem Anblick dieser lieblichen Kinder Floras erfreuen. Der Hauptlehrer Winkler in Schreiberhau hat die schönsten Gebirgspläne zu größeren und kleineren Sammlungen für den Preis von 5-7 Mark zusammengestellt. Die Pflanzen sind auf starkes Kartonpapier sauber aufgezogen und zeichnen sich durch Farbenpracht und dekorative Anordnung aus. Für die Vorzüge dieser Musterherbarien, welche sich ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für Pflanzenfreunde und Schüler höherer Lehranstalten eignen, spricht auch der Umstand, daß sie vom Unterrichtsministerium lobend anerkannt und auf mehreren Gewerbe-Ausstellungen — zuletzt auf der Görlitzer — prämiert wurden.

— Beim Einkauf von Nüssen achtet man darauf, daß dieselben frei von Schimmel sind, da sich unter den Schimmelpilzen, welche die Nüsse heimischen, eine giftige Spezies, Rhizopus nigricans, befindet, welche nach dem Genusse gefährliche Zustände herbeiführen kann. Man muß deshalb darauf sehen, daß die Nüsse von gehörigem Gewichte sind. Dazu muß man entweder die Anzahl der Nüsse zählen, die auf 1 kg. gehen, oder dieselben auf einen Augenblick in's Wasser schütten und vergleichen, wie viele davon zu Boden sinken. Die vorjährigen oder zweijährigen ausgetrockneten werden obenauf schwimmen, die halbverdornten, aufgeschriften und vielleicht schwimmenden schwimmen mittin im Wasser, nur die ganz guten fallen zu Boden. Wer seinen Einkauf erst nach einer solchen Probe bewerkstellt, kann sich leicht durch Abzählen und Dessen einzelner Nüsse von ihrem Werth überzeugen und davon, ob er heutige, oder alte und neue Ware gemischt, angeboten erhält.

— Daß man auch beim Schneeballen Vorsicht üben muß, beweist folgender Vorfall. Der zehnjährige Sohn eines Kaufmanns in Katowitz erfreute sich vor einigen Tagen am Schneeballen und muß sich beim Aufraffen von Schnee mit einem scharfen Gegenstand am Finger verletzt haben. Die kleine Verletzung wurde zuerst nicht beachtet, da jedoch der Finger anfing und die Schmerzen größer wurden, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Der Arzt sah sich genötigt, das vorersteste Glied des verletzten Fingers loszutrennen, um dem Knaben die Hand zu erhalten.

— Die Schulbildung der Rekruten aus Schlesien und Polen. Unter den deutschen Staaten nimmt Preußen, unter den preußischen Provinzen nehmen, nächst Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien hinsichtlich der Schulbildung der Rekruten die ungünstigsten Stellen ein. Während im Erfolgsjahr 1888/89 im Deutschen Reich durchschnittlich 0,60 p.C. der Eingesetzten weder lesen, noch ihren Namen schreiben konnten, betrug die betreffende Verhältniszahl für das Königreich Preußen 0,94, für die Provinzen Westpreußen 3,87, Ostpreußen 3,71, Posen 2,82 und Schlesien 0,82 p.C.; in allen anderen preußischen Provinzen war sie, zum Theil beträchtlich, geringer. Sehr verschieden sind die Bildungsverhältnisse der Rekruten in den einzelnen Regierungsbezirken. Im Regierungsbezirk Posen konnten 3,51, in Oppeln 1,97, in Bromberg 1,28, in Breslau und Liegnitz nur 0,09 p.C. der Eingesetzten weder lesen, noch ihren Namen schreiben.

— In diese Trauer wurde die Familie des Sattlermeisters Menzel in Saarau durch eine Depesche des Kommandos des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ aus Korfu versetzt, welche die Meldung enthielt, daß der auf dem Schiff als Oberheizer fungirende kaum 20jährige Sohn in Folge erhaltener Stichwunden gestorben ist.

— Hanka's Brief. Hanka ist eine der nützlichen Jungfrauen, die den Kochlöffel und Stubenbesen schwingen. Wo sie augenblicklich dient, verrathen wir unseren verehrten Leserinnen nicht; sie würde vielleicht ihren jüngsten Herrschaft fortzettelthen werden. Über ihr Neuzeres berichten wir Folgendes: Hanka ist eine dralle Erscheinung mit funkelnden Backen, wasserblauen Augen und semmelblonden Haaren; sie spricht natürlich ein gebrochenes Deutsch. Aus dem nachfolgenden Briefe, den sie an ihre Freundin Maruscha gerichtet hat, geht hervor, daß sie eine vortreffliche Köchin ist, die sogar einem „Beltwebla“ mit ihrem Gänsebraten Magenwunden bereitet hat. Der Brief ist zugleich ein neuer Beweis für die bereits von vielen Jungfrauen erworbene Thatssache, daß die unteren Chargen des Soldatenstandes keine Treue kennen. Sogar die „Beltwebla“ sind wankelmüthig. Die Treue beginnt eben erst beim Lieutenant. Hanka ist übrigens eine reisute Person; sie hat sich, wie wir sehn werden, rasch getrostet über den Verlust ihres „Beltwebla“ und sich einen andern Schatz genommen. Hanka schreibt (der D. A. hat den Brief gesehen):

liebe Maruscha!

muß ich mir herz ausschütten, ist schatz undren gewurden. Ach, liebe Maruscha, bin ich gans frank! war hübscher Kerl, hat in Berlin bei Karde gewesen und ist Beltwebla. Liebe Maruscha, habe ich nicht gewußt, das Beltwebla noch mehr braut hat, habe ich braut liebesbriefe geschickt, ist Beltwebla so böse, will mich in loch bringen. Beltwebla ganz blass, weis ich nicht, ob frank ist oder hat zuviel maschluken getrunken. tut mir leid, will aber Beltwebla nich mehr haben, trug ich noch andern Man um Beltwebla andere Frau, wird sie nicht so gut Gänsebraten lohen wie ich, kann ih nicht mehr schreiben, muß miß puzen, hab ich besseren schab, schreib mir, ob du schab hast, aber nicht Beltwebla.

Deine Freundin

Hanka.

— e. Straupitz, 15. Dezember. Feuerwehr-Appell. In dem heute abgehaltenen General-Appell der freien Feuerwehr erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nachdem vorher die vom Kassenwart gelegte und geprüfte Rechnung pro 1889 dechargirt und der Verwaltungsbericht veröffentlicht worden war.

— Bötzendorf, 14. Dezember. Verhöre eines. Bei der am Dienstage vorgenommenen Aufnahme des Bestandes an Pferden und Rindvieh wurden im Gemeinde-Bezirk Bötzendorf 61 Pferde und 531 Stück Rindvieh gezählt; (gegen das Vorjahr 1 Pferd und 47 Stück Rindvieh weniger.) Für das neue Vereinsjahr wurden in den Vorstand des hiesigen Männer-Gesang-Vereins folgende Herren gewählt: Kantor Heumann (Dirigent), Kantor Helm (Stellvertreter), Hausbesitzer Herrmann Linke als Schriftführer und Fleischermeister Julius Bremel als Kassirer. — Die hiesigen Schulferien beginnen den 23. Dezember und dauern bis zum 3. Januar.

— f. Schreiberhau, 15. Dezember. Diebstahl. Ablösung der Neujahrsgratulationen. Am vorigen Freitag, angeblich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, wurden dem Hausbesitzer Scholz, in den Bränden wohnhaft, eine größere Geldsumme (100) und ein Ballen Leinwand entwendet. Nach der ganzen Art und Weise des Diebstahls muß der Dieb Lokkenkenntniß besitzen, wahrscheinlich hat er auch gewußt, daß die Ehefrau des K. Scholz um diese Zeit vom Hause abwesend war. Gestern wurde in einer Komitee-Sitzung beschlossen, an die Ortsbewohner heranzutreten, daß sie die für Neujahrsgratulationen entstehenden Auslagen der Kasse für das hiesige Kaiser-Denkmal zuwendung. Die Komitee-Mitglieder sind zur Entgegnahme der Gelder gern bereit, auch liegt in Königs Hotel eine Liste aus. Viele begrüßen die Einrichtung mit Freuden; sollten alle die Gelegenheit benützen, dürfte auch an diesem Tage eine wünschenswerte Erleichterung für die hiesigen Postbeamten eintreten.

— g. Arnsdorf, 14. Dezember. Evangelisches Pfarramt. Das Königliche Konsistorium zu Breslau hat von den drei von den Gemeinden der hiesigen Parochie gewählten und vorgeschlagenen Proberedigern Herrn Pastor Roge zu Tschaplau, Kreis Glogau, als Prediger für die hiesige Pfarrstelle ernannt. Herr Pastor Roge hat dabei für den 31. d. Mts. sein Dimissorale in seiner dortigen Gemeinde erhalten. Der Tag seines Antritts und Installirung in das hiesige Pfarramt ist noch nicht bekannt, dürfte jedoch in kürzester Zeit erfolgen.

— h. Schmiedeberg, 15. Dezember. Berichtigung. Versiegung. Todesfall. Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, an unserem Ort sei eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, ist darauf zurückzuführen, daß 5 Kinder, darunter 3 aus einer Familie, am Typhus erkrankt sind. Der Grund dieser Erkrankungen ist neben der wechselnden Temperatur hauptsächlich in der mangelhaften Ernährung der in Riede stehenden Kinder zu suchen. — Herr Assessor Knüppel aus hiesigem Orte, der längere Zeit bei dem hiesigen und dem Landeshuter Amtsgericht beschäftigt war, ist kürzlich als Amtsrichter bei dem königlichen Amtsgericht in Niesky angestellt worden. — Durch das am vergangenen Freitag erfolgte Ableben des Rathsherrn Herrn Partikulier Beister hat das hiesige Magistrats-Kollegium einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Heimgegangene hat seit 17 Jahren der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrats-Kollegium, davon den letzteren länger als 10 Jahre, angehört. Seine große Biederkeit sichert ihm ein ehrendes Andenken.

— i. Greiffenberg, 16. Dezember. Bessere Verbindung. Das Eisenbahnbetriebsamt zu Görlitz soll den wiederholt laut gewordenen Wünschen des Publikums in Bezug auf den Abendzug nach Hirschberg in zuvorkommender Weise nachgekommen sein, so, daß der qu. Zug an den von hier 9 Uhr 30 Min. Abends abgehenden und in Löwenberg 1 Uhr 55 Min. ankomenden Abendzug nunmehr Anschluß haben wird.

— j. Görlitz, 15. Dezember. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung, dem Magistrats-Antrag entsprechend, 300 Mark zum Doppelkaisermanufaktur. — Die Herausgabe des Geldes bereite, nach einer Mitteilung des Herrn Kämmeres Laurisch, keine Verlegenheit, da die Stadt „heidenmäßig viel Geld“ habe. Glückliches Görlitz! — Der Salonwagen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welcher in der hiesigen Fabrik für Eisenbahnmateriel angefertigt wurde und der die erdenklich besten Einrichtungen der Neuzeit besitzt und an Eleganz alles in den hiesigen Fabrik seither Angefertigte übertrifft, ist nunmehr an den Auftraggeber abgegangen.

— k. Sagan, 15. Dezember. Das Dorf Deutsch-Machen bei Sagan, welches am 25. April d. J. vollständig in Flammen aufging, ist nunmehr bis auf ein Wohnhaus, welches im nächsten Jahre aufgerichtet werden soll, wieder aufgebaut. Freundschaft, durchweg massive Häuser mit rothen Ziegeldächern stehen an Stelle der arg verwoesenen Stätte und zeugen gleichzeitig von dem Sinn für die Noth des Nächsten. Möge das Dörfchen vor ähnlichen Schreckenstagen bewahrt bleiben.

— l. Liegnitz, 13. Dezember. Ein schlechter Spaß. Dieser Tage kehrte eine alleinstehende Dame Abends mit der Bahn von einer Reise zurück und fand zu ihrem Erstaunen die Thür ihrer Wohnung verriegelt, d. h. mit einem, mit zwei Pfandmarken besetzten Streifen verschlossen. Der Name eines hiesigen Gerichtsvollziehers, welcher anscheinend die Pfandung vorgenommen hatte, prangte auf diesem Verschluß. Da es schon spät war, suchte die Ausgesperrte ein Hotel auf. Natürlich war am nächsten Morgen ihr erster Weg zu dem Gerichtsvollzieher, welcher ihr erklärte, daß er von der Sache keine Ahnung habe. Es lag also nur ein schlechter Spaß vor.

— m. Löben, 15. Dezember. Überfall. An einem der letzten Abende traten die beiden Knechte Galle und Kreisch aus Peischendorf ihren Heimweg aus hiesiger Stadt gemeinsam an. Auf halbem Wege, unweit dem Dorfe Ossig, trat plötzlich der außerordentlich starke Galle an den Kreisch heran und forderte ihn auf, sofort das Geld herauszugeben, wodrigensfalls er ihn erstechen würde. Noch ehe K. sich befreinen konnte, blieb schon in der Hand des G. ein großes Messer, mit welchem er K. die Kleie abzuschneiden versuchte. Trotzdem sich der Angegriffene nach Kräften wehrte, erlitt derselbe doch schwere Verletzungen. Durch das Gechrei des Verletzten eilten mehrere Leute herbei, die denselben nach seiner Wohnung brachten. Galle wurde bald nach der That verhaftet.

— n. Löben, 13. Dezember. Eine hochkomische Klage. Ein Besitzer aus dem Kreise war in hohem Grade betrübstlustig und deshalb nicht unangenehm berührt, als ihm mitgetheilt wurde, in K. sei eine von gleichen Gefühlen besetzte Witwe, die neben anderen Vorzügen auch den habe, nicht unbemittelt zu sein. Das war es gerade, was der Held unserer Geschichte suchte. Schnell entschlossen spannte er seinen Fuchs an, daß einzig Rößlein, das er besaß, und fuhr ohne Zeitverlust an den Ort, wo sich die beherrschende Dame befand. Der erste Besuch scheint recht hoffnungsvoll gewesen zu sein, denn die Besuche wurden öfter und so lange wiederholt, bis endlich eines schönen Tages die Witwe dem Besucher die reislich erwogene Mittheilung mache, daß sie sich die Sache anders überlegt habe, für das ihr bewiesene Wohlwollen bestens danke und im Ubrigen auf seine weiteren Besuche verzichte. Alles Zureden von Seiten des Bewerbers war umsonst, all' sein Flehen vergebens; die Witwe blieb fest bei ihrem Entschluß stehen. Da verwandelten sich seine Gefühle der Liebe ins Gegenteil, er fuhr nach Hause und schrieb, um sich Genugthuung zu verschaffen und den Schmerz um die verlorene Liebe zu bestäuben, an die Witwe eine Rechnung, in welcher er eine ganze Anzahl Mark für alle die Fahren in Ansatz brachte, die er während der Dauer des Liebesverhältnisses benutzt. Die Witwe war aber leider so vrohaß, die Rechnung nicht zu bezahlen, und der feurige Liebhaber flug, wurde aber natürlich ab- und in die Kosten verwiesen. Auch für den Spott hat er nicht zu sorgen brauchen.

— o. Breslau, 14. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte Stadtverordneter Dr. Elsner die Mittheilung, daß der Polizeipräsident von Uslar-Gleichen sich mit der bestimmten Absicht trug, sein Amt niederzulegen. Die Versammlung nahm hierauf mit großer Mehrheit folgenden Antrag des Dr. Elsner an: „Wir beantragen, daß die Stadtverordneten-Versammlung beschließen möge, dem Herrn Polizeipräsidenten von Uslar-Gleichen für das während seiner 20jährigen Amtszeit bewiesene Bestreben, in Übereinstimmung mit den städtischen Behörden zum Wohle der Stadt sein Amt auszuüben, ihren Dank und dabei die Überzeugung auszusprechen, wie sehr es im Interesse der Stadt liegt, daß der Herr Polizeipräsident von Uslar-Gleichen sein Amt noch fernerhin beibehält.“

— p. Neisse, 14. Dezember. Gesundheitsregeln. Kohlengasvergiftung. Der hiesige Verein für Gesundheitspflege hat, wie die Bresl. Stg. mittheilt, in seiner letzten Sitzung am 6. Dezember beschlossen, kurzgefaßte Gesundheitsregeln drucken zu lassen und im Publikum zu verbreiten, sowie eine andere Begrüßungsart als das Abnehmen der Kopfbedeckung anzustreben, sei es in militärischer Weise durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung oder durch bloße Bewegung mit der Hand.

— q. Ratibor, 14. Dezember. Zur Wahlbewegung. Der ehemalige Berliner Stadtverordnete und Religionslehrer der freireligiösen Gemeinde, jetzige Redakteur der sozialdemokratischen Schlesischen Nachrichten, Fritz Kunert, sprach hier über „die vorstehende Reichstagswahl“ und empfahl schließlich den vom Parteitag der schlesischen Sozialdemokraten am 10. November für

den Wahlkreis Ratibor bestimmten Kandidaten Bebel. Herr Kunert leistete sich das billige Vergnügen, die von ihm einberufene Versammlung zwischen dem Liebknecht'schen Schwiegersohn Geiser und dem Reichstagsabgeordneten Kühn einerseits und zwischen den von ihm geleiteten Schlesischen Nachrichten und der Geislerschen Wahrheit anderseits entscheiden zu lassen. Die Versammlung that Herrn Kunert den Gefallen, sein Blatt als das Blatt der schlesischen Sozialdemokratie zu betrachten und Herrn Schneidermeister Kühn ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Die Kandidatur Bebel wurde gleichfalls gutgeheissen. Welches Maß von Verständnis übrigens für die Ziele der Sozialdemokratie den etwa 300 Anwesenden innerwohnte, bezeugte das Bravollatschen bei der rhetorischen Frage des den Antisemitismus erörternden Redners: Wie wäre es denn, wenn sämmtliche Juden nach Palästina geschickt würden? Herr Kunert wurde darob grimmig und erklärte, daß die Anwesenden ihn nicht verstanden hätten, indem er die selbst gestellte Frage, natürlich wieder unter dem Beifall der Versammlung, dahin beantwortete: „dann würden die Arbeiter von christlichen Kapitalisten ebenfalls ausgebeutet werden.“

— r. Beuthen, 13. Dezember. Alkoholergiftung. Dieser Tage ging der Zinßtüttenarbeiter Krzykowsky aus Hulemba bei Antonienhütte mit seinem 13jährigen Sohn nach Antonienhütte. Der Knabe hatte nicht gegessen. In A. bekam er Rum zu trinken. Schon auf dem Rückwege klagte er über Schmerzen. Zu Hause angekommen, legte er sich gebeugt über die Wiege. Als er den Geschwistern auf ihr Rufeln und Söhnen keine Antwort gab, sahen die Eltern zu und fanden ihr Kind als Leiche. Unzweifelhaft ist der Knabe an Alkoholergiftung gestorben.

— s. Königshütte, 14. Dezember. Drei Geisterkranke. Vor einigen Tagen wurde hier eine junge Dame barfuß in dünner Kleidung beobachtet, hinter ihr zwei Nonnen. Sie ist die Tochter einer hiesigen achtbaren Familie, dem Irrsin anheimgefallen und einstweilen im hiesigen Hedwigstift untergebracht, aus welchem zu entweichen ihr gelungen war. — Ein hiesiger Grubenpraktant, der einzige Sohn einer Lehrerfamilie, ist ebenso irre und in eine Anstalt gebracht worden. — Auch die Frau des Redakteurs des „Glos Ludo Gornoszlažkiego“ in Königshütte ist irrsinnig geworden und wird in eine Anstalt gebracht werden.

— t. Baborz, 13. Dezember. Meine Frau ist blos schuld — führte der Hausbesitzer Herr Späth vor der Strafkammer zu seiner Vertheidigung an, um die auf Widerstand gegen die Staatsgewalt lautende Anklage nach Möglichkeit abzuschwärzen. Herr Späth hatte nämlich einen Vollziehungsbeamten, der Strafgelder von ihm einzuziehen wollte, beleidigt und thätslich angegriffen. „Was hat denn aber Ihre Frau damit zu schaffen?“ fragte der Herr Vorsitzende. „Ja, das kan so,“ meinte Herr Späth: „An dem betreffenden Tage war meine Frau nämlich krank, und da mußte ich mehrmals für sie in die Apotheke laufen, und da habe ich unterwegs halt immer einen getrunken. Als dann der Beamte kam, war ich schon ziemlich betrunken, und da er auch laut sprach und ein Kopftüpfen meiner Frau pfänden wollte, als ich nicht gleich bezahlte, wurde ich böse und wir packten uns. Blos meine Frau ist an der ganzen Geschichte schuld. Wäre sie an dem Tage nicht krank gewesen, hätte ich nicht in die Apotheke gehen müssen, ich hätte dann nichts getrunken und dem Exekutor auch nichts gethan — aber so . . . wie gesagt, meine Frau . . .“ „Kun bören Sie mal mit der Erzählung auf,“ unterbrach hier der Herr Vorsitzende den Redestrom des Angeklagten. Derselbe wurde durch das Zeugnis des Vollziehungsbeamten genügend überführt und zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Ja, ja, die Frauen, was richten die nicht für Unheil an!

— u. Kleine Mittheilungen aus der Provinz. In Kunzendorf u. B., d. s. Löwenberg, brannte am Freitag die Schmidt'sche Gärtnerei nieder. — Seit einigen Tagen werden in Sprottau der Schuhmacherlehrling Blutke und der Schlosserlehrling Kohlmann vermisst. — Die 11jährige Anna Koczolek in Stimmenau stürzte sich aus Furcht vor Strafe, weil sie eine Dreiersemme gegessen, in den 8 Meter tiefen Brunnen und fand darin ihren Tod. — In Groß-Neida bei Hoyerswerda brannte Freitag Abend ein großes Bauerngehöft vollständig nieder. — In Katowitz wurde ein Bursche, welcher beim Weggehen aus der Fortbildungsschule sich lärmend und schreiend auf den Straßen herumtrieb, abgefaßt und zu 9 Mark Polizeistrafe verurtheilt. Damit nicht zufrieden, beantragte er richterliche Entscheidung. Diese brachte ihm jedoch acht Tage Gefängnis ein. — In Rippitsch hat sich ein Schwindler, der sich Karl Weiß nennt, an verschiedenen Orten des Kreises bei Pastoren und Pfarrern dadurch Geld zu erschwindeln geführt, daß er, Täuschen bestellend, stets seine dürtige Lage in grellen Farben schilderte und schließlich um ein Darlehen bat. An manchen Orten ist ihm dies gegliickt. — Ein Steinadler von 2,20 Meter Flügelspannung schoss der 11jährige Sohn des Försters Hartmann in Nassadel. Der Adler hatte vorher einen Hasen geschlagen. — Große Schneeverwehungen in den letzten Tagen werden aus dem Kreise Leobschütz gemeldet. Aus Pitsch schreibt man: Stellenweise liegt der Schnee höher als einen Meter und auf der Chaussee nach Dirschau sieht man von den Kirchbäumen nur die Wipfel aus dem Schnee emporragen. — In Gröbnig sind kurz vor dem Dorfe die tiefliegenden Stellen der Chaussee vollständig zugewehrt, sodaß den ganzen Tag über der Schnee ausgeworfen werden muß. Die Postverbindung zwischen Troplowitz und Mocker ist wegen der großen Verwehung nur einmal täglich und da auch nur mit der größten Anstrengung möglich.

— v. Schmiedeberg bei Tannwald i. B., 13. Dezember. Unglücksfall. Der in der Aligrin-Mühle in Svarow bedientst gewesene Obermüller Pelz wurde dieser Tage beim Einholen einer Schleifmaschine von den laufenden Riemenseilen bei dem Radle erfaßt und so unglücklich an die Wand geschleudert, daß derselbe an den Folgen der bei dem Sturze erlittenen Wunden seinen Geist aufgab. Derselbe hinterläßt eine Witwe und 5 unversorgte Kinder und war als fleißiger rechtschaffener Arbeiter überall beliebt und geachtet.

— w. Leitmeritz, 14. Dezember. Reich der Bettler. Hier reiste dieser Tage ein Tischlergebiß aus Bautzen zu, dem ob seiner fragwürdigen Hülle die dortige Sicherheitswache als „Bagabund“ verhaftete. Bei dessen Leibesvisitation fand man jedoch Depotscheine deutscher Banken über 40,000 Mark, die auf den Namen des angeblichen Bagabunden lauteten. Derselbe hatte auch einen größeren Geldbetrag in seinen Lumpen eingehängt und war vor kurzem Tischler in Marseille, von wo ihn der Deutschenhafen der Franzosen wegtrieb. Durch äußerste Sparsamkeit hatte er sich den obigen Betrag erspart und aus gleichem Grunde, dann aus Angst, um nicht auf der Fuhre beraubt zu werden, das Gewand eines Bettlers angelegt, in dem er mit der Polizei mehrfache Auseinanden hatte, aber doch immer laufen gelassen wurde. Er begab sich von Leitmeritz unmittelbar in seine Heimat.

Die Bobernixe.

Eine Hirschberger Weihnachtsmarktgeschichte
(Fortsetzung.)

Unsere Leser haben in dem Augenblicke die Helden unserer Erzählung ihrem Schicksal überlassen, als sich unsere Feder sträubte, das Furchterliche niederschreiben, was einem Liebenden passieren kann, wenn er unmittelbar vor der Erfüllung seines glücklichsten Wunsches steht. Nachdem sich unsere Leier inzwischen auf Alles gefaßt gemacht und auch wir uns gesammelt haben, würden wir ohne Weiteres der Spurung ein Ende machen dürfen, — wenn die Tante Alma's nicht wäre.

Da es diese nahe Anverwandte der Bobernixe war, auf welche die entsetzliche Wendung in der Geschichte der beiden Liebenden zurückzuführen ist, wird es nothwendig sein, unsere Leser vorerst mit dieser neuesten Figur in unserer Geschichte bekannt zu machen.

Alma stammte von wohlhabenden aber redlichen Eltern ab. Ihr Vater durfte sich aller Vorzüge rühmen, die ein gutzogenes Kind an seinem Erzeuger wünschen kann, hatte jedoch zwei Fehler, erstmals den: sehr abergläubischer Natur und zweitens den: nicht in Hirschberg ansässig zu sein.

Beide Fehler hingen eng mit einander zusammen. Bei der Geburt Alma's war ihr Vater Geschäftstreiber für ein Hirschberger Haus. Er reiste in Apselwein erster Sorte.

Als man zur Taufe des kleinen Menschenkindes schreiten wollte, begab sich der Vater, also der alte Herr Krüger, in das damals schon seines Umfangs und seines alten ehrenfesten Namens wegen hoch angehobene Spezereiwarengeschäft von C. G. Kosche, um daselbst die erforderlichen Zutaten für die Taufzusammenstellung einzukaufen. Der alte Herr Kosche, bekannt als ein gar freundlicher zuthümlicher Herr, gratulierte bei dieser Gelegenheit Papa Krüger zu der Vermehrung seines Familienstandes. Dies hörte eine alte, fast blonde Frau aus Schreiberhau, welche im selben Augenblicke in dem Koscheschen Gewölbe anwesend war, um einige Pfund Tabak einzuhandeln. Die weise Matrone mischte sich in das Gespräch. Sie sagte dem Vater Manches in Bezug auf die Zukunft seines Kindes und schließlich erklärte sie, das Töchterchen werde durch den Vater einstags eine folgenschwere Wendung seines Lebens erfahren.

Papa Krüger überließ es bei dieser Prophezeiung heis und salt. Er stürmte sofort in die Ligueurfabrik von Eimann und stärkte die erschreckten Lebensgeister durch einen kräftigen Bittern. Aber das düstere Wort der weisen Frau aus Schreiberhau wollte nicht aus seinem Gedächtniß verschwinden und eines Tages verfündigte er seiner Gattin den Entschluß, nach Berlin überzusiedeln. Dort glaubte er einen Eingriff des Vaters in das Geschick seiner Tochter nicht befürchten zu müssen.

Wie so schwer fiel der jungen Frau der Abschied aus dem schönen Hirschberger Thal, von der Stätte ihrer Jugendträume und ihres Liebesglücks! Aber der Wille des Mannes war eisenfest wie ein Stück Ware, welches in der Eisenmühle und Drahtwarenhandlung von Otto, Salzgasse, erstanden wurde.

Als einziger Trost der jungen Frau verblieb ihr nur die Hoffnung, dann und wann ihre in Hirschberg verbleibende jüngere Schwester besuchen zu dürfen.

Leider sollte ihr diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen. Nachdem sie ein Jahr nach ihrer Heirat noch einem Töchterchen, Regina, das Leben gegeben, schied sie aus dem Leben.

Der verwaiste Gatte machte sich schwere Vorwürfe. Er glaubte in dem Heimweh, an welchem seine Gattin gelitten, einen Grund für ihren frühen Tod mit suchen zu müssen und hatte deshalb in der Folge wenig dagegen einzuhindern, wenn die beiden Töchterchen den Wunsch ausdrückten, Tante Seraphine in Hirschberg zu besuchen.

So kam es, daß Alma, welche diesmal ihren Vater unter der Aufsicht ihrer jüngeren Schwester in Berlin zurückgelassen hatte, jetzt bereits sechs Monate lang in den Mauern der Boberstadt zum Besuch weilte.

Tante Seraphine war gewohnt, den Besuch aus Berlin jedesmal mit lebhafter Freude zu begrüßen. Sie selbst befand sich in dem durchaus noch nicht ganz hoffnungslosen Alter von einundvierzig Jahren. Sie hatte sich, da bis vor Kurzem wilde Leidenschaften der jungfräulichen Brust ferngeblieben waren, recht gut gehalten, so daß man sie leicht für nur einundvierzig halten möchte.

Die Ankunft Alma's oder Regina's bedeutete für Tante Seraphine jedesmal den Anbruch einer gesellschaftlich interessanten Saison. War es doch ihre Aufgabe, dem jungen Besuch den Aufenthalt in Hirschberg zu einem recht fesselnden zu gestalten und den jungen Damen die Stunden möglichst kurzweilig zu gestalten.

Tante Seraphine war durchaus nicht eitel, aber es gewährte ihr doch eine lebhafte Freude, ihre Toilette nach Möglichkeit jugendlich zu gestalten und ihrer Eigenheit als lebige Jungfrau anzupassen. Niemand hätte wagen dürfen, die Schwester des Herrn Krüger kostet zu nennen, aber es bereitete Seraphine doch stets eine heimliche Genugthuung, wenn sie aus der Ferne die Blicke der Männer forschend auf ihre schlante Figur gerichtet sah.

In der That war die Erscheinung Tante Seraphines keine ganz uninteressante. Die ungewöhnliche Höhe ihrer pinienförmigen Gestalt, die außerordentliche Länge ihres Schwanenhalses, die seltene Feinheit ihres Köpfchens, welches wie ein Itzpfelchen die strichartige Erscheinung krönte, waren wohl geeignet, Aufsehen zu erregen. Von der Nase hätte man vielleicht eine etwas diskrettere Form wünschen können, die fühne in gerader Richtung bis zur Spitze verlaufende Linie des Nasenrückens zeigte indes von einer großen Seele, während der etwas breite Mund mit den schmalen Lippen verriet, daß gegen die flache Brust ein energisches Herz schlug. In den wasserblauen Augen wohnte ein wohlwollender Zug und wenn die Wangen ein etwas frischeren Kolorit gezeigt hätten, würde Tante Seraphine noch vor zwanzig Jahre einen außergewöhnlich sympathischen Eindruck hervorgebracht haben, wenn mit diesen frischen Wangen ihre übrige Erscheinung in Übereinstimmung gestanden hätte.

Der diesmalige Aufenthalt Alma's im Hause ihrer Tante gestaltete sich für die letztere noch besonders angiebend durch die unter ihrer Protektion vollzogene Verlobung der Nichte mit dem Herrn Referendar Müller. Sie hatte alle Hände voll zu thun, im Namen ihres Bruders, des Vaters der Braut, die Gratulationen der Freunde und Bekannten entgegenzunehmen und für die Aussteuer Alma's zu sorgen.

Erst heute hatte sie nahezu zwei Stunden bei Leumer & Bönsch, Schild a u. s. r. a. g. e., zugebracht und hier unter den hunderttausend Verkaufsgegenständen fürchterliche Musterung gehalten. Immer Neues, für den zukünftigen Haushalt Alma's ihr unentbehrlich schenend, fiel ihr auf. Mit staunender Be-

wunderung ob all der Neubeten und geschmackvollen Artikel, unter denen ihr besonders die bezaubernden Sachen in Alfenide, Britannia, Nickel, Cuivre-poli, Bronze, Kupfuguß, Albot u. s. w. aufzählen, durchwanderte sie die weiten Räume von Leumer & Bönsch, bis sie endlich schnell das Haus verließ, um dem Zauber, welchen die reizenden Sachen auf sie ausübten, zu entfliehen.

Als sie aus dem Hause trat und nun in das Woll-, Posamenten- und Sturmwarengeschäft von Mosler & Prausnizer eintrat, in der Ladenhür noch einmal das Haupt zu werden. Ein leises Beben schüttelte ihre jungfräuliche Gestalt — auch Hermann Schulze hatte sich nach ihr umgedreht, Beider Blicke begegneten sich! Wieder stieg vom Herzen aus eine lehende Gluth durch die Adern der Jungfrau und wieder legte sich über das Gelb ihrer Wangen die Farbe des Purpurs.

Tante Seraphine verneigte leicht das Haupt, sie fühlte, wie es heiß über ihr Antlitz zog und ihr Herz schneller pochte. Sie konnte nicht umhin, als sie bei Mosler & Prausnizer eintrat, in der Ladenhür noch einmal das Haupt zu werden. Ein leises Beben schüttelte ihre jungfräuliche Gestalt — auch Hermann Schulze hatte sich nach ihr umgedreht, Beider Blicke begegneten sich! Wieder stieg vom Herzen aus eine lehnde Gluth durch die Adern der Jungfrau und wieder legte sich über das Gelb ihrer Wangen die Farbe des Purpurs.

Tante Seraphine wußte noch nicht genau, ob Hermann Schulze sie liebte. Sie war aber entschlossen, wenn es der Fall war und der junge Kaufmann um ihre Hand anhalten sollte, demselben keinen Korb zu geben.

Diese Gedanken waren es auch, welche sie heute Abend bewegten, als sie sinnend, das spitze Kinn auf den Schoß herabgesenkt, in ihrer Wohnung saß und der Rückkunft ihrer Nichte und des Referendars harrte, welche sie bereits vor 5 Stunden verlassen hatten.

Von Seraphine auf dem Tische stand ein wohlgerichtetes Abendbrot, für vier Personen bestimmt. Das appetitliche Aussehen der Tafel war wesenlich den vorzüglichsten Quellen zu verdanken, aus welchen die Tante Alma's ihre Waaren zu ziehen pflegte. Bevor sie nach Hause zurückgekehrt war, hatte sie das Kolonialwarengeschäft von Bettauer, sodann das von Fr. Sempfer und schließlich das Wendenburg'sche Geschäft aufgesucht und schließlich hatte sie, um dem Verlobten ihrer Nichte nach dem Abendessen mit einer guten Zigarre unter die Arme greifen zu können, noch in dem Jaeger'schen Tabak- und Zigarrengeschäft ein Zehntel echte Havanna eingekauft, nachdem sie sich aus der Konditorei von Feige noch für den morgigen Nachmittag mit Kuchenvorrath und bei Lundi den Bestand ihrer Delikatessen verbständigt hatte.

Nun harrte sie aber bereits seit Stunden vergeblich der Rückkehr des Brautpaars. Bei der Fluth der auf sie einstürmenden Gedanken war es ihr heimlich nicht unlieb, ungestört zu sein, waren doch die Bilder, die vor ihrer Seele auffielen, von fast überirdischem Glanz, welcher bei dem ersten Laut von Menschenlippn zerstören mußte.

Im Mittelpunkt dieser Bilder stand die schlanke Gestalt Hermann Schulze's mit dem fecken, schwarzen Schnurrbart. Was er wohl von ihr wollte, daß er sie so fragend, so verlangend anblickte. Fühlte es ihm etwa an Muth, ihr das Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu legen?

„Ah, die Männer sind so schüchtern,“ flüsterte Seraphine leise vor sich hin und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Da glaubte sie ein Geräusch vor dem Hause zu hören.

Sie lächelte. Sie hörte Schritte. Sie näherte sich dem Fenster ihrer im ersten Stockwerk belegenen Wohnung. Kein Zweifel, dort unten hatte ein Mann Posto gefaßt. Sie vermochte die Züge desselben nicht zu entziffern, aber sie bemerkte, daß er bewegungslos zu ihren Fenstern emporblickte.

Da die Mauern des Hauses keine anderen heirathsfähigen Wesen umschlossen, konnte nur sie oder Alma den Fremden da unten angezogen haben und, da die Verlobung Alma's stadtbekannt war, blieb nur die Annahme übrig, daß sie, Seraphine, es war, welche den Gegenstand der Sehnacht des Wartenden da unten bildete.

Ein Heer der verschiedensten Empfindungen überfiel die Jungfrau bei dieser Entdeckung, aber zu ihrer Ehre sei bemerkt, daß sie ihre anfängliche Regung, sofort vom Fenster der ersten Etage aus sich dem Liebenden vor der Haustür in die Arme zu stürzen, als unpraktisch verwarf.

„Da, hörte sie nicht einen Ton?“

„Kein Zweifel — ein Zeichen!“

„Komm' herab, o Madonna Theresa!“ klang es in holdem Pfeifen durch die stille Nacht.

Noch einmal blickte sie hinab, wer konnte es sein, der so fehnflüchtig nach ihr schmachtete?

Die Gestalt schien ihr nicht unbekannt — nur Wenige in der Stadt konnten sich in der Länge mit Hermann Schulze messen. Wenn er es wäre!

Da wendete er wieder das sehende Auge nach oben, ein Strahl des Mondes glitt grell über das Gesicht — kein Zweifel! Es war's!

„Ich komme, Geliebter, ich komme!“ jaulte Tante Seraphine auf.

Mit einer ihren 42 Jahren alle Ehre machenden Beweglichkeit schlang sie das in dem Woll- und Posamentengeschäft von Wittwe Korb gekauft, reich mit dem feinsten Bezaubernden umhüllte Schlagetuch um die dünnen Schultern, öffnete die Thür und nun sprang sie mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit die Treppenstufen hinunter.

Stürmisch riß sie die Haustür auf, ein kalter Zug begrüßte ihre heißen Wangen — Hermann Schulze hatte das erregte Antlitz der im schnellen Schritt sich von der anderen Seite nähernden Alma zugekehrt.

„Bobernixe!“ rief er ihr mit jubelndem Frohlocken entgegen. Seraphine bemerkte in ihrer Aufregung die Nichte nicht, sie verstand auch keinen Ausruf nicht.

Mit zwei Sägen hatte sie sich ihm genähert, sie legte die edige Hand auf seine Schulter und flüsterte voller Schmelz:

(Fortsetzung folgt.)

Als Rosselenker fungirte ein ungefähr fünfzehnjähriger Kadett, neben ihm saß ein gleichaltriges Mädchen mit kohlenschwarzen Locken und Augen; noch hatte es die Grenze der Kindheit nicht völlig überschritten, doch die schwelende Knospe ließ bereits ahnen, daß sie einst zur stolzen Prachtblume sich entfalten werde. Die hinteren Bank nahmen ebenfalls zwei Kadetten, zwei und drei Jahre jünger als der ersterwähnte, ein, zwischen sich ein kleines, rosiges, blondes Kind, mit welchem sie um die Wette schwatzten und lachten.

Der zierlich gebaute Phaeton war jetzt am Saume des Wäldchens angelangt, wo der bisher verfolgte Fahrweg, die Chaussee durchschneidend, in fast schnurgerader Richtung bis zum Marktplatz eines kleinen Städtchens sich zog, auf welchem die alte Rolandssäule vor dem Rathause für ein scharfes Auge von Weitem sichtbar wurde.

„Fahren wir durch die Stadt, Hildegard?“ fragte der kutschirende Kadett, leicht die Zügel anhaltend.

„Nein! Chaussee und dann durch die Schlucht den Wiesenweg.“ Es lag ein des Befehlens gewohnter Ton in dem etwas spröden Organ der jungen Dame.

„Wie Du befiehlst, obgleich den guten Dornburgern die seltene Augenweide wieder 'mal zu gönnen wäre.“

„Mir ist das nervenangreifende Gerafel über das holspurige Strafenpflaster unerträglich.“ bemerkte Hildegard mit ablehnender Kopfbewegung. „Wäre es Dir, — es zuckte spöttisch um ihren kleinen Mund — ein unabsehbares Bedürfnis, Dich bewundern zu lassen, so hättest Du auf meine Begleitung verzichten sollen, bester Egon.“

„Du bist grausam, Hildegard,“ verzichtete Jener empfindlich; „weißt Du doch, daß mir Deine Gesellschaft allein die Spazierfahrt interessant macht.“

Sie war sich in der That bewußt, daß ihr junger Verter sie anbetete, aber da seine Huldigungen sie fast ließen, bestand jetzt ihre Antwort nur in einem gleichgültigen Achselzucken.

Der sich gekränkten fühlenden Kadett gab seinen Missmuth durch einen heftigen Peitschenhieb kund, worüber die Ponys die zottigen Mähnen unwillkürlich schüttelten und so wacker ausgriffen, daß die an den zierlichen Schabracken befestigten Glöckchen mit hellem Geläute zusammenschlugen und in melodischem Geläute die klare Luft weithin durchzitterten.

Das linkssitzig in einem weiten Thalsessel gelegene Städtchen mit seinen im Sonnenlicht glitzernden Schieferdächern trat allmählich zurück, je mehr die Chaussee in kaum merklichen Bogen sich rechts wand.

Auf der glatten Straße rasch dahinrollend, hatte das leichte Gefährt eine lange Strecke zurückgelegt, ehe es nun in einen schluchtartigen Weg einbog, zu dessen beiden Seiten hoch und höher ansteigende Hügel, theils kahl, theils wild umbuscht, sich hinzogen.

„Hier mußt Du langsamer fahren, Egon.“

Hildegards gebieterischer Ton ärgerte den ohnehin verstimmt Jüngling.

„Weshalb,“ entgegnete er kurz. „Ich liebe keinen Schneckenangang.“

„Trotzdem wirst Du Dich der Notwendigkeit fügen,“ versetzte die junge Dame mit erhöhter Stimme. „Der Weg ist schlecht und fällt am Ende steil ab. Es ist Papa's ausdrücklichster Wunsch, jede gebotene Vorsicht zu beobachten. Ohnedies hast Du die armen Thiere schon über Gebühr angestrengt.“

Dunkle Röthe überslog Egons Stirn.

„Meint gnädige Kontesse, mir Befehle ertheilen zu können wie einem Untergebenen?“ rief er zornig. „Ich habe die Pony's schon oft gesenkt, kenne sie genau und weiß, was ich denselben zumuthen darf.“

„Du zwingst mich, an Deiner „gerühmten“ Kenntniß zu zweifeln, wenn Du in dieser unsinnigen Weise weiter fährst. Bitte, gib mir die Leine,“ herrschte Hildegard.

„Dann wäre ich in der That der unbesonnene Knebe, den Du in mir zu sehen scheinst,“ entgegnete Egon trocken.

Er schnalzte mit der Zunge, ließ die Peitsche den Pony's um die Köpfe sausen, sie noch zu schnellerem Laufe anfeuernd und wandte dann das Antlitz mit spöttisch herausfordernder Siegermiene seiner Nachbarin zu wie in Erwartung eines weiteren Wortkampfes.

Doch schneller als sie nahm der größere der beiden Kadetten den Streit auf. Seine Hände auf Egons Schulter legend, sagte er warnend: „Hildegard hat recht, der Weg ist gefährlich. Fahre langsamer.“

„Pah, Ihr seid furchtlose Kinder!“ höhnte Egon.

„Nimm Dich in Acht!“ rief der Andere erregt mit eigenem Blick und Ton, wodurch die äußere Ähnlichkeit mit der jungen Dame noch mehr hervortrat. „Mir ist Furcht so fremd wie Dir, das weißt Du. Nur gelüstet mich nicht, in Folge Deiner Renommage Arme und Beine zu brechen. Willst Du Dir dies zweifelhafte Vergnügen gönnen, genieße es allein. Halte an, — wir wollen aussteigen. Hörst Du? Halte an!“

„Ja, Egon, wir steigen lieber aus!“ — pflichtete der

Das Bild der Mutter.

Von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Hü!“ Hott!“ Hü!“ Unter hellem Kinderjubel setzte das leichte Ponygesäß sich in schnellere Bewegung. In den freudestrahlenden Augen und Mienen der fünf jugendlichen Insassen malte sich deutlich die wonnige Lust, an dem klaren, warmen Oktoberabend den prächtig buntgefärbten Wald wie im Fluge zu durchmessen.

jüngste Kadett rasch bei und selbst das kleine liebliche Mädelchen wiederholte: „Steigen wir lieber aus!“

Egon lachte höhnisch auf.

„Hegen die gestrenge Komtesse den gleichen Wunsch?“ „Thue, was Du verantworten kannst!“ versezte sie falt.

Er warf ärgerlich den Kopf zurück. „Nun denn —“ das fernere Wort erstarb unter einem unwillkürlich leisen Schreckenslaut. Er hatte die Peitsche fallen lassen, sich danach bückend, entglitt ihm die Leine, und obgleich er und Hildegard augenblicklich sich mühten, sie wieder zu erfassen, vermochten sie der Zügel nicht sofort habhaft zu werden; denn kaum fühlten die Ponys von der ungewohnt straffen Leitung sich befreit, als sie, freudig aufschiehend, so heftig anzogen, daß unter dem Rucke sämtliche Insassen des leichten Wägelchens rücklings taumelten und dann jagten die sonst lammfrommen Thiere wie von der Tarantel gestochen, keines begütigenden Zuspachs achtend, in rasendem Laufe den immer mehr und mehr sich senkenden Hohlweg hinunter.

„Sie gehen durch!“ „Um Himmels willen, haltet sie! Wir werfen um! Wir müssen aus dem Wagen springen!“ schrien die jüngeren Knaben in fassungsloser Bestürzung durcheinander. Sie wollten ihren Vorfall sofort ausführen; doch die rüttelnden Stöße schleuderten sie auf ihre Sitze zurück.

„Albrecht, Kurt, um Gotteswillen, verhaltet Euch ruhig!“ ermahnte Hildegard dringend. „Euer unruhiges Schreien macht die Thiere vollends scheu. Bitte, gebt auf Sylla acht, haltet sie fest.“

„Ja aber was wird denn aus uns, wenn wir nicht hinabspringen?“ rief Albrecht ganz außer sich.

„Um unter die Räder zu kommen? Siehst Du nicht, daß die enge Schlucht nirgends einen Stützpunkt bietet? Wir können nichts thun als inbrünstig beten, daß der allmächtige Gott uns Hilfe sendet,“ versuchte Hildegard zu beschwichtigen. Sie verkannte nicht die ihnen drohende Gefahr. Lenkten die Ponys nicht instinktmäßig ein in den Seitenweg, dann waren sie alle rettungslos verloren; denn die Schlucht endete mit einer senkrecht abfallenden Wand, deren Fuß der hier zur Breite eines Seebekens sich erweiternde Fluss bespülte.

Binnen wenigen Sekunden mußte ihr Geschick sich entscheiden. Ungeachtet dieses Bewußtseins behielt das junge Mädelchen ihre Geistesgegenwart, wogegen Egon den Kopf vollständig verloren zu haben schien. Geisterbleich, die blutlosen Lippen fest aufeinander gepreßt, verharrte er laut- und regungslos wie ein Steinbild. Auch unter dem plötzlichen gellenden Doppelangstgeschrei der Bettern: „Wir sind verloren! Seht Ihr dort den Strom? Ertrinken müssen wir, elend ertrinken — durch Egon's Schuld! Ach, lieber Gott, hilf uns doch, — hilf uns!“ verrieth nur ein irrsinniges Aufflackern in Egons weitgeöffneten Augen, daß er die schwere, nur zu gerechte Anklage verstand.

Das Jammergeschrei der Brüder machte auch Hildegard erbebten; sie wollte ein tröstendes, beruhigendes Wort sprechen, aber nur ein unartifizierter Laut kam über ihre zitternden Lippen, die Zunge schien wie gelähmt, das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf; denn ach! an der rettenden Wegbiegung vorüber — wie vom Sturmwind gezogen — fausten Pferde und Wagen, — noch zwei, drei oder höchstens fünf Minuten würden sie ebenso über die Böschung — insgesamt in Atome zerstört — —

Bor dem grausamen Gedanken erschauernd, preßte Hildegard beide Hände auf ihr wild schlagendes Herz. „So jung noch und schon sterben? Mit ihrer glühend-heißen Liebe zum Leben, an dessen verheißungsvoll wirkender Schwelle sie erst stand! Und ihr Vater? Mußte der Schlag, welcher ihn kinderlos machte, den Armen nicht mit zermalmen? — Gott! Gott! gibts keine Rettung? — Thörin, woher soll Hilfe kommen in dieser Einsamkeit? — Bereite Dich zum Tode, Ewiger, erbarme, erbarme Dich unser! O, sende Deinen Engel, das unabwendbar scheinende Verhängnis aufzuhalten!“

Unwillkürlich überslog Hildegard's brennender Blick noch einmal die zu beiden Seiten der Schlucht anfragenden Hügel, als müsse von dort oben der Retter kommen. Plötzlich vergrößerten sich ihre Augen, — war es Blendwerk oder Wirklichkeit? Auf der höchsten Kuppe stand eine menschliche Gestalt, welche die Hände hastig gestikulierend bewegte.

Ach! erkannte denn nicht der einzige Zeuge dieser schauerlichen Fahrt, daß hier alles warnende Winken und Rufen nutzlos blieb?

Ihres Thuns halb unbewußt, erhob Hildegard sich von ihrem Sitz und stieß einen marktdurchdringenden Hülfseschrei aus. War er vernommen worden? — War er ungehört verhakt? — Die Gestalt auf dem Hügel verschwand wie hinweggeweht; sollte sie doch nur eine Augentäuschung, ein Trugbild der übermäßig erregten Sinne gewesen sein? Nein, dort auf einem viel niedrigeren Vorsprung tauchte sie wieder auf, nur einen Augenblick,

dann schießt sie geschwind wie ein Pfeil den Abhang vollends herab; — aber jetzt, wo ist sie jetzt? (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Das Buch einer einheimischen Dichterin, B. Gramatte: „Des Hauses Freude und Freuden“ (Breslau, Jos. May & Cie.) möchten wir hiermit den Freunden anspruchlos auftretender, sinniger Poesie zur Empfehlung bringen. Die Gedichte der Verfasserin sind Gelegenheitsfinden bestgearteten Charakters; was an Freuden und Leiden die Wände eines Hauses einziehen, findet sich in diesem Buch poetisch verklärt wieder. Einige patriotische Gesänge am Schluss des Buches verdienen ernste Beachtung, während im Ganzen die Dichterin mit ihrer Poesie die Grenze nicht überschreitet, welche sie selbst durch den Titel sich gezogen hat.

Interessante Mittheilungen über den größten der lebenden italienischen Komponisten: Giuseppe Verdi, — dessen Jubiläum bekanntlich im November gefeiert wurde — bringt die illustrierte Wochenschrift „Der Haufreund“ (Breslau, S. Schottlaender) unter dem Titel: „Die Freunde des Komponisten des Otello“ von Otto Schmidt. Dergleichen wird anlässlich des 50jährigen Geburtstages des jœben verstorbenen österreichischen Dramatikers Ludwig Anzengruber die literarische Bedeutung desselben in einem von einem guten Porträt begleiteten Artikel gebührend gewürdigt.

Der Weihnachtsstimmung, welche sich bei der Nähe des schönen Festes bereits geltend macht, tragen die vorliegenden Hefte (5 und 6) durch eine die hohe sitzliche Macht des Festes veranschaulichende Erzählung Friedrich Dolchs, „Die Weihnachtsglöckchen“ Rechnung, während in den Besprechungen literarischer Neuigkeiten dem Leser dankenswerthe Hinweise auf passende literarische Festgeschenke für Alt und Jung gegeben werden. — Auch der übrige reichhaltige Inhalt der Hefte legt von dem Bestreben der Verlagsbuchhandlung, Gutes und viel zu bieten, rühmliches Zeugniß ab.

Humoristisches.

— Eifersüchtig. Jäger: „Heute bin ich drei volle Stunden einem Hosen nachgelaufen!“ — Frau: „Es wird wohl eine Häsin gewesen sein!“

— Unerhört. Dame (zu ihrer neuen Häsin): „Nein, das ist doch ein wenig zu arg, vorgestern besuchte Dich ein Sergeant, gestern ein Unteroffizier, heute kommt am Ende auch noch ein Gemeiner in unser Haus.“ — Häsin: „Nein, ganz gewiß nicht, gnädige Frau, heute kommt ein Tambour!“

— Schöne Wirthschaft. Ein Mädchen, das von der Wirthschaft, besonders von der Küche, weder Gix noch Gas verstand, betrathe. Sie nahm sich eine Köchin, die — auch nichts verstand. Letztere kommt eines Vormittags zur jungen Frau und fragt: Madamchen, wie viel Eier soll ich denn zur Suppe nehmen? — Da erhob sich die Neuerhöhte von ihrem Romanbuche und sagte sehr altklug: Vier Stück, von zweien nimmst Du das Gelbe, von zweien das Weisse.

— Neue Häsin: „Na g'rad heraus! Bei Ihnen holt' ich's trotz dem großen Lohn net aus; 's Wasser läuft in der Küche; Fleisch, Bier, Backwerk und Kleinkram kommt frei in's Haus; Butter, Käf' und Obst kommt mit der Post; Gemüß und Salat haben S' im Garten; Gänse, Hühner und Enten auf'm Hof — da muß doch unsereins elendig zu Grunde geh'n!“ —

— Ein richtiger Junggeselle. „Sagen Sie mal, warum heirathen Sie denn nicht?“ — „Weil ich mir die schöne Hoffnung, mal so'n recht herziges Frauchen zu bekommen, permanent erhalten will!“

Vermischtes.

— Die Kaiserin Friedrich betrat unlängst, wie man der Tribuna aus Neapel berichtet, dort mit ihren Töchtern einen Juwelierladen, um einen silbernen Potal mit schöner Ziellirung zu kaufen. Während die Kaiserin diesen betrachtete und mit dem Juwelier über die Arbeit sprach, bejähnte die jungen Damen die in Glaskästen aufgestellten Schmuckgegenstände. Das machte den Besitzer des Ladens unruhig, er warf misstrauische Blicke nach den Prinzessinnen und hörte kaum noch auf die Worte der Kaiserin, die er natürlich nicht kannte. Als diese schließlich nach dem Gewicht des Potals fragte und den Wunsch aussprach, den letzteren vor ihr abzuwunnen, glaubte der Händler, daß dies nur ein Plauso sei, um seine Aufmerksamkeit von den jungen Damen abzulenken, und gab der Kaiserin eine unwirksame und unhöfliche Antwort, welche die Damen zu sofortigem Verlassen des Ladens veranlaßte. Als der Juwelier später erfuhr, was er angerichtet hatte, soll er nicht wenig unglücklich über seinen blinden Eifer und sein Mistrauen gewesen sein.

— Seltener Fund. Man berichtet aus Linz vom 6. Dezember: Der Meßner des biegsigen neuen Empfangsdißdomes fand heute bei der Säuberung der Kirche, als er das Kredenzstück eines Seitenaltars wegshob, zu seiner Überraschung auf der Altarplatte eine ganz neue Tausendguldennote und bei derselben einen Zettel mit folgenden Worten: „Heilige Maria, erbite mir eine glückliche Sterbzeit!“

— Ein Bariton als Falschmünzer, das ist die neueste Erscheinung in der in Italien so üppig blühenden Schwindler- und Hochstaplerwelt. Der an der Scala engagirte bekannte Opernsänger R., dessen Sohn und zwei Helfershelfer wurden am Montag in Mailand, wie von dort geschrieben wird, als Falschmünzer verhaftet und ihr ganzes Handwerkszeug, ja sogar der Chiffren-Schlüssel — dessen sich die neue Firma in ihrem „Geschäftsverkehr“ bediente — beschlagnahmt. Es wurde festgestellt, daß der auf großem Fuß lebende Sänger schon seit Jahren sich dem genannten lukrativen Produktionszweige hingab und daß er mit den größten „Falschmünzer-Firmen“ in Italien und im Ausland Verbindungen unterhielt. R.'s Sohn, der in Turin studirt, wurde übrigens wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Herr Papa dagegen, der in Mailand überaus angefechtet war, als sehr reich galt und in den besten Kreisen verkehrte, durfte für geräumige Zeit ausgezogen haben.

— Große Sensation erregt in Potsdam, wie eine dortige Korrespondenz meldet, die Verhaftung eines Hauptbiften vom 1. Garde-Regiment z. F. Seit Jahr und Tag wurden die Einwohner Potsdams durch einen frechen Einbrecher beunruhigt, welcher trotz aller Mühe der Polizei nicht zu ermitteln war. Namentlich suchte sich der Dieb zu seinen Einbrüchen immer Parterrewohnungen aus, in welche er durch's Fenster einstieg, so daß er bald den Namen „Fenstereinsteiger“ erhielt. Am Montag Abend hörte nun der Bäckermeister Schulz in der Jägerstraße 24 ein verdächtiges Geräusch in seinem Laden. Als er denselben betrat, sah er sofort, daß die Kasse mit etwa 30 Mark Inhalt

veraucht und der Dieb durch die Luke über den Hof entflohen war. Er lief sofort hinterdrein und sah den Dieb an der Charlottenstraße-Ecke. Auf der Polizei entpuppte sich der in Bivilanz gebliebene Spitzbube als der Sergeant Hauptbiften K. F. das Glockenspiel schlägt und bereits 10 Jahre dient. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung brachte eine Menge gestohlerne Sachen zum Vorschein, sodaß es keinem Zweifel unterliegt, daß man endlich den gesuchten „Fenstereinsteiger“ ergriffen hat.

Briefkasten.

S. B. Wie Sie sehen, heute aufgenommen.

Ein Abonnent. So wie Sie urtheilen, urtheilt jeder anständige Mann. Wir haben keine Veranlassung, uns damit zu beschäftigen, das richtet sich von selbst.

Ein Willemer in Seßlitz. Was wir von den Herren Sozialdemokraten denken? Das müssen Sie doch aus unserem Blatt bereits ersehen haben. Lassen Sie sich das gesagt sein: Wer Euch hasz preigt, der erlöset Euch nicht!

G. H. in V. Besten Dank für die gute Meinung. Sie sehen, wir lassen ruhig bellen.

D. hier. Läßt Ihr Handel Sie so viel Zeit, daß Sie sich um ungelegte Eier kümmern? Am liebsten ist es uns, wenn Sie uns verschonen. Unser Papierkorb hat Speise genug.

Ein junger Leber. Ich möchte mich gern zur Aufnahme in die Marine als Matrose melden, habe aber schon einmal wegen Unfalls 5 Mark Strafe erlegen müssen. Auch habe ich keine feste Profession erlernt. Wird mir das hinderlich sein? — Nein, melden Sie sich ruhig.

Herrn M. S. Rosenau. Ist es ordnungsgemäß, daß die Arbeiter den auf dem Biadukt lagernden Schnee von demselben herunterwerfen, ohne den Weg nach Weltende, welcher doch wohl ein öffentlicher ist, zu beachten. — Richten Sie Ihre Beschwerde an das hiesige Eisenbahnamt. Wir können in der Sache weiter nichts thun!

G. W. Ich weiß nicht, welchem Rath ich folgen soll. Ich bin ein junges Mädchen, hänge sehr an der Heimat, habe aber eine Verwandte in Amerika, die mich fortwährend auffordert, dorthin zu kommen. Was raten Sie mir? Soll ich auswandern?

— Nein, gewiß nicht. Seien Sie der Worte eingedenkt:

Wie weit die Wanderslust Dich trieb
Nach Süd und Nord, nach Ost und West,
Mit jedem Schritte wächst die Liebe
Zu Deiner Heimat traumt Nest.

Letzte Nachrichten.

Waldenburg, 15. Dezember. Heute Nachmittag fand im Kügler'schen Saale hier selbst eine Versammlung der Deputirten und Vertrauensmänner der Bergleute, sowie der Knappenvereinsvorstände statt, in welcher die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit vom 1. Januar 1890 ab für nothwendig erklärt wurde und eine Deputation den Auftrag erhielt, mit dieser Forderung bei den Direktoren der Werke vorstellig zu werden. Für den Fall, daß dieser Schritt keinen Erfolg haben sollte, wählte die Versammlung eine aus den Bergleuten Franz, Gläser und Fleck bestehende Deputation, für welche eine Audienz beim Kaiser nachgesucht werden soll. Von einer allgemeinen Arbeitseinstellung war der Schles. Zeitung zu Folge nicht die Rede.

Neugattersleben, 15. Dezember. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr mit kleinem Gefolge (General Graf v. Wedel, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Kessel, Generalarzt Dr. Leuthold) unter Glockenläuten hier ein und fuhr direkt zur Kirche, wo die Taufe der Tochter „Victoria, Wilhelmine“ des Baron v. Alvensleben stattfand. Auf dem Wege bildeten die Vereine, u. a. die Kriegervereine, Spalier.

Sofia, 15. Dezember. Gestern ist zwischen der bulgarischen Regierung und der Waffenfabrik Steyer der Vertrag über die Lieferung von 60 000 Gewehren nach dem 8 Millimeter-Mannlicher-System unterzeichnet worden. Die Lieferung soll innerhalb 15 Monaten erfolgen.

Chicago, 14. Dezember. In dem Cronin-Prozeß ist der Gerichtshof seit gestern Nachmittag zur Berathung des Urtheilspruches versammelt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 16. Dezember. Der Kaiser verlieh Emin Pascha den Kronenorden 2. Klasse mit Stern.

Saarbrücken, 16. Dezember. Die Belegschaften der Gruben Reden, Ikenplitz, König, Heiniz, Dechen, Kohlwald, Schnalbach sind heute wieder vollständig, die von den Gruben Dittweiler, Camphausen und Sulzbach zum größten Theile eingeschafft, während in die Grube Jägersfreude nur der vierte Theil der Belegschaft eingeschafft ist.

Wetterhans am Postplatz, 16. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 743 gestern 738

Thermometer = 2 gestern = 4 G. R.

Höchster Stand heut = 2 gestern = 1 G. R.

Niedrigster Stand heut = 4 gestern = 6 =

Goldberg, 14. Dezember. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,40
bis 18,70—19,00 M. Roggen per 100 kg 17,50—18,20—18,40 M. Gerste per 100 kg
17,00—17,80—18,00 M. Hafer per 100 kg 15,50—15,80—16,00 M. Kartoffeln per
100 kg 5,00—5,50 M. Butter per 1 kg 2,20 M. Eier per Sch. 3,20 M. Heu per 100 kg
6,00—6,50 M. Stroh per 100 kg 6,00—6,50 M.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	83	G. v. 13.12.	G. v. 14.12.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00 b	107,00 b G
do. do.	31/2	102,00 b	102,00 b G
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	105,10 b	105,10 b
do. do.	31/2	102,00 b	103 b
Berliner Stadt-Oblig.	31/2	100,00 b B	100,00 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4	101,40 G	101,40 G
Kurz- u. Neum., neue	31/2	101 b	100,00 G
do. do.	4	—	—
Landsh. Cr.-Pfdbr.	4	—	—
Ostpreußische	31/2	100,00 b	100,00 b B
Pommersche	31/2	100,00 G	100,00 b
Posensche	31/2	100,00 G	100,00 G
Schl. allgemein	31/2	100,00 b	100,00 G
do. Landh. Lt. A.u.C.	31/2	100,00 b	100,00 G
do. do. Lt. A.u.C.	4	—	—
do. do. neue	31/2	100,00 b	100,00 B
Westpr. ritterl. L.B.	31/2	100,00 b	100,00 b
do. do. II.	31/2	100,00 b	100,00 b
Schlesische Rentenbriefe	4	103,00 G	103,00 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	92,00 G	92,00 B
Sächs. Anl. v. 1869	4	101,50 G	—
do. Rente r. 1878	3	94,00 G	94,00 G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	83	G. v. 13.12.	G. v. 14.12.
Deßt. Juli-Silberr. gr.	41/2	74,50 b	74,75 b
do. do. fl.	41/2	—	—
do. Octb. do. gr.	41/2	—	74,75 b
do. do. fl.	41/2	—	—
do. Papierrente	41/2	74,50 b	—
do. do.	41/2	—	74,75 b
do. Goldrente gr.	4	93,40 b	93,70 b
do. do. fl.	4	94 b	94,40 b
Russ.-Engl. von 22	5	—	—
do. cons. v. 80	4	93,20 G	93,10 G
do. Rente 83	6	113,50 G	113,50 B
do. Goldrente v. 84*	5	102,10 G	102,25 G
do. I. Orient*	5	67,50 b	67,40 b
do. II. Orient*	5	66,30 b	66,30 b B
do. III. Orient*	5	66,80 G	67 b
do. B.-Cr.-Pf. gar.	41/2	98 b G	98,75 b
do. Cr.-B.-Pf. gar.	5	85,50 B	85 B
do. Nifol.-Oblig. gr.	4	94,50 b	94,25 b
do. do. fl.	4	94,50 b	94,25 b
do. Poln. Sch.-Obl.	4	93,50 b	93,20 b
do. do.	4	89,50 b	89,50 b
Argent. Goldanl.	5	90,10 b	90,40 b
do. do. kleine	5	90,50 b	91,25 b
do. do. innere	41/2	82,50 b	82,70 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	104,20 b	104,20 b
Italien. Rente	5	94,25 b	94,10 b
Mercit. cons. Anl.	6	96,30 b	96,10 b
do. kleine	6	97 b	97,10 b
Portug. Anl. v. 1888	41/2	97,80 b G	97,85 b
Rumänische	6	105,00 b	106,10 b
do. kleine	6	105,00 b	106,10 b
do. amort. gr.	5	97 b	97 b
do. do. fl.	5	97,25 b	97,40 b
do. fund. gr.	5	101,70 b	101,90 b
do. do. fl.	5	102 b	102 b
Schwedische	31/2	100,20 b	100,20 b
do.	3	89 b	89 b
Serb. amort.	5	84,20 b G	84,25 b G
do. von 85	5	84,00 b G	84,00 b G
Ukr. Anl. 1865	1	17,75 b	17,75 b
do. Staatl.-Anl. 1888	5	83,40 b	83,50 b B
Ung. Goldr. große	4	87,20 b	87,10 b
do. do. 100 fl.	4	88,50 b	88,00 b
Ung. St.-Esb.-Anl. Gold	41/2	98,60 b	98,00 b
do. Silber	41/2	81,80 b G	81,80 b G
do. Papierrente	5	85,20 b	85,20 b B

Hypotheken-Certifikate.

	83	G. v. 13.12.	G. v. 14.12.
Deutsche Grundschatz-B.	4	101 b G	101 b G
do. do.	31/2	98,50 b G	98,50 G
Deutsche Hypoth.-Bank	4	101,20 b G	101,20 b G
do. do.	31/2	98,50 b G	98,50 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4	101 b	101 b

Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 10. Dezember: Herr Edmund Albert Günther Greifel, Kaufmann in Görlitz bei Leipzig, mit Jungfrau Ida Hulda Klara Gottschall in Cunnersdorf.

Geboren:

Hirschberg, den 8. November: Frau Käthe Lask 1 T., Minna Martha.

Cunnersdorf, den 20. November: Frau Fabrikarbeiter Mosig 1 S., Arthur Walter; den 21.: Frau Zimmermann 1 T., Clara Bertha Ida; den 25.: Frau Schuhmachermeister Effner 1 S., Gustav Heinrich Fritz.

Schwarzbach, den 26. November: Frau Maurer Brückner 1 T., Ida Bertha.

Gestorben:

Hirschberg, den 4. November: Anna Bertha Pauline Meier, 19 J. 8 M.; den 6.: Frau Haushälterin Mathilde Ulrich, geb. Meißner, 36 J.; verw. Frau Buchhalterin Emilie Verdenil geb. Grunert, 63 J.; den 7.: August Anders, Schlossermeister, 66 J.

für das
Rettungshaus in Schreiberhau
gingen bei uns ein:
von Herrn Kaufmann Wöhrenberg
hier 17,50 Mark.
Wir bitten um weitere Beiträge.
Expedition
des Hirschberger Tageblatt.

Freitag, den 20. Dezember er,
Nachmittags 4 Uhr,

Stadtverordneten-Sitzung.
Felscher,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Täglich frische

Preßhefe
empfiehlt

Alt-Schönauer Mehl niederlage.
Ein elegant. Kastanien-Bianino
zu verkaufen

Bahnhofstraße 45, 1 Treppe.

5745

Deutsche Fonds.

	83	G. v. 13.12.	G. v. 14.12.
Hamb. Hyp. r. 100	31/2	98 b	98 b
Meiningen Hypoth.-Bl.	4	101 b G	101 b G
Nordb.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4	101,50 b G	101,50 b G
Pomm. Cr.-Bl.-Ira. 120	5	—	—
do. II. u. IV. r. 110	5	—	—
do. II. r. 110	41/2	—	—
do. Ira. 100	4	94 G	94 G
Pr. B.-Cr.-u. Pfdb. r. 110	5	112,10 G	112,10 G
do. X. Ser. r. 110	41/2	110,50 G	110,50 G
do. VII.-IX. Ser. r. 100	4	101,50 b B	101,50 b B
do. XI. Ser. r. 100	31/2	98,50 B	98,50 B
do. Centr.-Pfdbr. r. 100	4	101,50 b G	101,50 b G
do. do. r. 100	31/2	98,50 b G	98,50 b G
do. do. r. 100	5	118 G	117,50 B
do. VI. r. 110	5	111 B	111 B
do. div. Ser. r. 100	4	101,50 b G	101,50 b G
do. do. r. 100	31/2	98,50 b G	98,50 b G
do. do. r. 100	5	111,25 G	110,50 G
do. do. r. 100	4	101 G	100,50 G
do. do. r. 100	31/2	98,50 b G	98,50 b G
do. do. r. 100	4	102,50 b G	102,50 b G
do. do. r. 1878	4	102,50 b G	102,50 b G

Loospapiere.

	83	Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Rthl. L.	31/2	107 B	—
Bukarest 20 Fr. L.	—	46 b	—
do. Octb. do. gr.	41/2	—	74,75 b
do. Papierrente	41/2	—	—
do. do.	41/2	—	74,75 b
do. Goldrente	41/2	—	74,75 b
do. do.	41/2	—	74,75 b
do. Goldrente gr.	4	93,40 b	93,70 b
do. do. fl.	4	94 b	94,40 b
Russ.-Engl. von 22	5	—	—
do. cons. v. 80	4	93,20 G	93,10 G
do. Rente 83	6	113,50 G	113,50 B
do. Goldrente v. 84*	5	102,10 G	102,25 G
do. I. Orient*	5	67,50 b	67,40 b

Hirschberg 1883
Expedition.

Atelier für Photographie

von

Hamburg 1889
2 Preise.

L Springer, vorm. Hofphotograph van Bosch

Hirschberg, Promenade 31,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einer gütigen Beachtung. Da sich schon verschiedene größere Arbeiten gesammelt haben, so bitte ich, mit zugeschickte geschätzte Aufträge bald bestellen zu wollen, damit sie mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt werden können.

Nachbestellungen von älteren Platten zu ermäßigten Preisen. Aufnahmzeit, wie bekannt, von 9—3 Uhr.

Die Weihnachtsbescheerungen

unserer Kleinkinderschulen finden am 19., 20. u. 21. d. M., im Saale des Gasthofs zum „Kynast“, Nachmittags 4 Uhr statt. Am 19. wird der Schule aus dem Waisenhaus, am 20. der Schule von der Ziegelstraße, am 21. der Sandschule bescheert. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Cunnersdorfer Christbescheerungen.

Zu den, Sonnabend, den 21. Dezember u., Nachmittags 3 Uhr, im Landhause zu Cunnersdorf stattfindenden Christbescheerungen durch den Wohltätigkeits-Verein werden die Mitglieder und Freunde desselben hiermit freundlich eingeladen. — Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen lezeigen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld, Kleidungsstücke u. s. w. zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst von Studnitz oder Herrn Amtsverwalter Fieck abzuführen.

Der Vorstand des Wohltätigkeits-Vereins.

Thee-Offerte.

Von meinen diesjährigen bezogenen Thee's zeichnen sich durch seines Aroma und kräftigen Geschmack aus:

Souchong	per 1/2 kg Mk. 2,50—6,00
Melange	4,00—6,00
Staub- oder Grusthee	2,00—4,00

Bei größeren Quantitäten Preisermäßigung.

Thee's in eleganten Blechdosen für

Weihnachtspäckchen passend.

Vanille, fette Schoten, sehr ergiebig und feinstes Parfüm, die Schote von 10 Pf. an.

A. Scholtz,

Special-Geschäft für chin. Thee's,
Bahnhofstraße 64.

Alt-Schönauer Mehl-Niederlage

Schildauerstrasse 14

empfiehlt

zur Weihnachtsbäckerei

hochfeine Weizenmehle

aus den bestrenommierten Walzenmühlen zu den billigsten Preisen.

Günstiger Weihnachtskauf.

Jeder Gegenstand zu einem Festgeschenk passend.

Eine Sendung, enthaltend: 285a

- 1 Carton hochfeine Toilette-Seife,
- 1 Zerstäuber, mit seinem Parfüm gefüllt,
- 1 Flasche hochfeines Taschentuch-Parfüm mit Spritzen,
- 1 Blumenkörbchen, eine Flasche seines Parfüm enthaltend,
- 1 Reichtücher zur Parfümierung der Wäsche,
- 1 Zahnbürste,
- 1 Schachtel Zahnpulver,
- 1 Flasche hochfeines Zimmerparfüm.

Obige 8 Gegenstände, welche einen reellen Werth von Mk. 9,— repräsentieren, versenden wir bis zum Weihnachtsfeste

für nur Mk. 6,— incl. Porto

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.,

Charlotten-Straße 83,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Altdutsche Cylinder-, wie allerlei andere kurze, halblange u. lange Tabakpfeifen,

insbesondere auch

Jägerpfeifen

in allergrößter Auswahl bei

Emil Jaeger.

Bestellungen

auf

Herren-Garderobe

nehmen bis zum Feste noch an.

Otto Wilhelmi.

Sehr schöne Walnüsse,

dto. Sieil. Haselnüsse,
feinsten blauen Mohn

a Pf. 30 Pf. empfiehlt

C. Göllner,

Löwenberger Mehl-Niederlage.

Ein junger, gebildeter Landwirth aus guter Familie, der schon einige Jahre Landwirth ist und sich fortbilden will, kann sich bei dem Unterzeichneten melden. Gehalt wird nicht gegeben.

Nieder-Thomasholz i. Schl.
Spitze, Rittergutsbesitzer.

Eine Köchin,

welche Haushalt mit übernimmt (60 Thaler) und ein Mädchen für Küche und Haushalt sucht zum 1. Januar 1890.

Dom. Nieder-Langenöls,
Kreis Lauban.

Vermietungen.

Schützenstraße 22

Wohnungen, 1 Etage, 6, 4 und 2 Zimmer mit Garten und Nebengelaß sofort, 1. Januar oder später zu beziehen. Näheres bei H. Petruschke, 3. Etage.

5715

1—3 möbl. Zimmer, bes. Ging., bald od. später zu vermieten. Näheres in d. Exped. d. Hirschberger Tageblatt.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr: Über die Berliner Ausstellung für Unfallverhütung u.

Concert-Haus.

Herrn Dienstag, den 17. Dezember er.: Letzte Soirée

von

Wilhelm Gipner's

bestrenommierten Leipziger Humoristen, und Auftritt des vorzüglichen Damen-Imitators

Heinrich Schröder.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind bei den Herren Weidner und Felsch zu haben.

Hôtel preussischer Hof.

Heute Dienstag:

Großes Schlachtfest.

Früh von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab: frisches Weißfleisch und Weißwurst, Abends: Wurstpicknick, wozu ergebenst einladet

Oswald Heinrich.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: G. Pohle,

empfiehlt

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croisschweizer Böhmisch 15 "

Echt Culmbach (1. Act. Br. Culmb.) 25 "

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Wessersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25

Wessersdorfer Fierbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,

frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Arbeitsmarkt.

Ein älterer Wirthschafts-Assistent, evang., welcher seine Brauchbarkeit nachweisen kann, wird für ein größeres Gut in Westpreußen gesucht. Antritt kann möglichst bald erfolgen. Gehalt pro anno 450 Mark. Bewerbungen mit Zeugnisschriften sind zu richten pr. Abt. H. P., Beuthen a. O., Niederschlesien.

Für Colonialwaren u. Destillation suchte per sofort einen tüchtigen

jungen Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, und mit Landkunden umzugehen weiß. Vorst. N. P. H. Lademann.

Den herren Tischlermeistern etc. empfiehle saubere Messing- und Weißblech-Schrankbleche div. Größen billigt. Auf vorherige Bestell. exakte Waschtischkästen etc.

Herm. Liebig, Klemperermeister, dicht hinterm Burghurm.

Feinf.

u. ordin. haltbare Kohlenkästen, eigenes Fabrikat, Osen-Rauchrohre, dto. Käne sind stets vorrätig u. werden auf Wunsch bald zusammengepaßt, sowie div. Schwarze-

blech-Arbeiten schnell geliefert, solide Reparatur von Kohlenkästen etc.

Herm. Liebig, Klemperermeister, dicht hinterm Burghurm.



E. A. Zelder empfiehlt aus seinem grossen Spielwarenlager Zinnsoldaten, nach und voll, in ganz verschiedenen Größen und Stellungen.

Festungen, Kanonen, militärische Fuhrwerke, Schilderhäuser, Brücken, Forts, Laufgräben u. s. w.

Baukästen, nur echte aus Stein, in allen Größen.

Bauläden in verschiedenster Ausstattung, einfach und fein, groß und klein.

Pferde, aus gutem Leder und Holz, sehr haltbar, auf Räder und Bogen, für

Pferdeställe, in einfacher und schöner Ausführung. Pferdeleinen und Peitschen, Wagen.

Dampfmaschinen und Anhängewerke, Laterna magica und einzelne Bilder, Bauerkästen.

Schachteln mit allen erdenklichen Spielwaren in jeder Größe.

Puppen, Puppenköpfe, Rumpfe, Arme, Beine, Hütte, Schuhe, Strümpfe und sehr viele andere Sachen.

Puppenstuben und Küchen, mit den verschied. Einrichtungen in Holz u. Blech.

Ich bitte, mich zu beehren und hoffe, daß Sie mit den Einkäufen gewiß zufrieden sein werden.

Ergebnst

E. A. ZELDER.

G Metzer Dombau-Geld-Lotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mk.

10 Loose für 30 Mark, (Porto und Liste 20 Pf. extra.) 280a
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Pa. Motard'sche Kerzen,

gelbe Wiener Packung.

Kronen, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

Apollo, 4, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

Wagenlichte, 6 und 8er Pack 45 Pf.

Pa. Riebeck'sche Brillant,

6 und 8er Pack 28 Pf.

Compositions-Kerzen 6, 8 und 12er Pack 28 Pf.

offerirt bei Entnahme von 5 Pack

Carl Oscar Galle's Nachfolger

Robert Lundt.

Mein bedeutend. Cigarrenlager

aus nur gediegenen und gut gelagerten Qualitäten in äußerst geschmackvollen Packungen bestehend, bietet reichhaltige Auswahl zu

Festgeschenken,

100 Stück von Mk. 2,50 an bis hinauf zu den feinsten Importen von Mk. 40 per Hundert und bittet um gültige Berücksichtigung

Gustav Mohrenberg
am Postplatz.

Zu passenden und praktischen

Weihnachtsgeschenken

empfehlen:

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Unicum-Schälmashinen, Universal-Reibemaschinen, Eisemaschinen, Messerputzmaschinen, Brothobel, Malmwied's Patent-Bad- u. Bratpfannen, Nickel-Glanzplatten, Wirtschaftswagen, Ampeln, Tisch- und Hängelampen u. c.

Große Auswahl!

Billigste Preise!

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2, Parterre und 1. Etage.

Concurrenz-Gasse,

250 Gramm 30 Pf.

Wir garantiren für eine rein und kräftig schmeckende Ware.

Gasser-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vermals Fücher.

M. Puerschel.

Berliner Bratenschmalz,

à Pfund 60 Pf.

ff. Margarine,

à Pfund 60, 80 Pf.

täglich frisch gemahl. Mohn,

à Pfund 30 Pf.

besten weißen Farin billigt,

Genuezer Citronat,

franz. Wall- u. Sic. Haselnüsse

empfiehlt

G. Noerdlinger.

Bestes raff. amerik. gut gepflegtes hellbrennendes Petroleum! Geno-richtige Prima-Dohle u. Cylinder, auf die es nächst gehöriger Reinhal- tung der Lampen, hauptsächlich der Brenner, vorausgesetzt, daß solche gut konstruit und im Stande sind, über-haupt ankommt, hält immer auf Lager

Herm. Liebig,

Klemperermeister,

Hirschberg, am Burghurm.

Hochseinen

blauen Mohn,

frisch gemahlen, à Pf. 30 Pf.

empfiehlt

Alt-Schönauer Wehniederlage.

Als nützliche Weihnachtsgabe

empfiehle ich:

Garantiert gut angelernte

Familien-Nähmaschinen,

wie solche = seit 20 Jahren = bei mir mit Erfolg arbeiten:

System **Singer** von 65 Mk. bis 75 Mk. mit Verschluß-
Wheeler-Wilson von 70 Mk. bis 80 Mk. seaten.

Maschine mit Hand- u. Fussbetrieb 80-85 Mk. Beste Nähmaschinen-Garne und Radeln, seines Maschinen-Ver.

Gutsitzende Oberhemden,

= alle Normal- und Reform-Wäsche, =

Taschentücher

aller Art; = gute buntseidene billigt. =

Eine Partie Reisedecken als Gelegenheitskauf. Neuheiten in Cravatten, Cathenez, Krägen, Manchetten und Wäsche-Knöpfen etc.

Leinwand, Tischwäsche, Handtücher, Bettwäsche, Gardinen!

Theodor Lüer,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Hirschberg.

Taschentücher-Offerte

der Handlung

Adolf Staekel & Co.

Battist-Tücher, 30 cm im Geviert, Dutzend 80 Pf.

Desgleichen gesäumt mit bunten Kanten, 39 cm im Geviert, Dutzend 1 Mk. 20 Pf.

Leinene Tücher, rot und blau, 42 x 45 cm, Dutzend 1 Mk. 80 Pf.

Weiss mit bunter Kante gesäumt, elegant verpackt, 36 cm im Geviert, Dutzend 2 Mk.

Desgleichen 42 x 45 cm, Dutzend 2 Mk. 40 Pf.

Halbleinene Tücher, weiß mit bunten Kanten, 48 cm im Geviert, Dutzend 2 Mk. 70 Pf. und 3 Mk. 50 Pf.

Reinleinene Tücher, weiß mit bunten Kanten, 48 cm im Geviert, Dutzend 4 Mk. 20 Pf., 5 Mk. 10 Pf. und 6 Mk.

Reinleinene Tücher, extra fein, mit eleganten bedruckten Kanten, Dutzend 7 Mk. 50 Pf.

Weisse reinleinene Taschentücher, 48 cm im Geviert, Dutzend 2 Mk. 40 Pf., 3 Mk. 4 Mk., 4 Mk., 5 Mk. 80 Pf., 5 Mk. 40 Pf., 6 Mk., 6 Mk., 50 Pf., 7 Mk. 20 Pf., 8 Mk., 9 Mk.

Desgleichen, 56,58 cm im Geviert, Dutzend 5 Mk. 60 Pf., 6 Mk. 50 Pf., 8 Mk., 9 Mk.

Bunteleinene Taschentücher, Dutzend 3 Mk., 4 Mk. 80 Pf., 6 Mk., 7 Mk. 20 Pf.

Battist-Taschentücher für Damen mit Hohlfärm, weiß mit bunten Kanten, 46 cm im Geviert, Dutzend nur 5 Mk.

Reinleinene Battist-Taschentücher mit Hohlfärm, ganz weiß, 40 cm im Geviert, Dutzend 8 und 9 Mk.

Reinseidene Sport-Tücher für Damen, weiß mit roth oder schwarzen Kanten, 30 cm im Geviert, Dutzend 7 Mk. 50 Pf.

Buntseidene Taschentücher für Herren in grösster Auswahl.

Purpur-Taschentücher, Dutzend 2 Mk. 40 Pf., 3 Mk. bis 4 Mk. 80 Pf.

In **Taschentüchern** machen wir ein großes Verhandl-Geschäft und sind daher darin ganz be-sonders billig.

Adolf Staekel & Co.